

Politische Festnahme Gegen die Gerüchtemacher!

DNB. Berlin, 17. Mai.
Wegen Verstoßes gegen die Verordnung des Reichspräsidenten zur Abwehr heimtückischer Angriffe gegen die nationale Regierung wurde ein Buchhändler von der Potsdamer Geheimen Staatspolizei ins Polizeigefängnis eingeliefert. Der Betreffende hat leichtfertig dreißig erlogene Gerüchte gegen mehrere führende Persönlichkeiten des Potsdamer öffentlichen Lebens weiterverbreitet. Weitere Festnahmen sollen erfolgen.

Höring soll zu viel gezahltes Wartegeld zurückzahlen

DNB. Berlin, 17. Mai.
Der preussische Staat, vertreten durch den Regierungspräsidenten in Magdeburg, hatte durch das Amtsgericht Berlin-Schöneberg auf Antrag vom 20. April 1934 einen Zahlungsbefehl in Höhe von 2913,56 Mark nebst 4 v. H. Zinsen seit dem 1. Oktober 1930 gegen den früheren Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, Otto Höring, jetzt wohnhaft in Berlin, erwirkt. Insgesamt hatte Höring an Wartegeld 10 000 Mark zu viel erhalten und davon insgesamt 7000 Mark zurückzuerstatten. Die oben genannte Restsumme ist nunmehr eingeklagt worden. Als Grund für eine Weigerung zur Zahlung des Betrages führt Höring an, daß er seit dem 10. August 1933 erwerbs- und mittellos und auf fremde Unterstützung angewiesen sei. Zu dem Termin war Höring selbst erschienen. Er beantragte, das Armenrecht in Anspruch nehmen zu dürfen, worauf ihn der Vorsitzende dahin belehrte, daß einem solchen Antrag nur dann stattgegeben werden könnte, wenn ein Anspruch ausweislich sei. Höring erklärte darauf, er sei zahlungsunfähig, worauf der Vorsitzende erwiderte, daß das Gericht nicht die Zahlungsfähigkeit, sondern nur die Zahlungsverpflichtung festzustellen habe. Höring erkannte schließlich die Forderung an.

DNA sichert 100 Prozent Urlaubs- bezahlung auch im Wurmrevier

Köln, 17. Mai.
Wie bekannt, hatte Dr. Ley bei seiner vor einigen Wochen vorgenommenen Betriebsbesichtigung in Köln und Aachen bereits erklärt, den Differenzbetrag von 30 Prozent, dessen Bezahlung aus eigenen Mitteln die Unternehmer des Ruhrkohlenbergbaues abgelehnt hatten, auf die Deutsche Arbeitsfront zu übernehmen. Diese Auflage ist nunmehr auch auf die unter ganz besonders schwierigen Verhältnissen lebenden Bergarbeiter des Wurmreviers ausgedehnt worden!

Gegen überhöchswängliche Ehrungen

Berlin, 17. Mai.
Der Reichsinnenminister Dr. Frick hat an die Landesregierungen einen Erlaß gerichtet, der sich mit dem Auftreten der Unterführer befaßt und in dem es u. a. heißt:
„Der Stellvertreter des Führers hat vor kurzem in einer an die Gauleiter gerichteten Verfügung gegen gewisse Erscheinungen Stellung genommen, die mit der bescheidenen Zurückhaltung, die jeder Parteigenosse und besonders auch jeder Unterführer entsprechend dem Vorbild des Führers in der Öffentlichkeit beobachten sollte, nicht vereinbar sei. Der Stellvertreter des Führers hat in diesem Zusammenhang besonders auf Zeitungsartikel, Jubiläumswünsche, Ehrenbürgererschaften, Straßennamen, Beilegung bei Besuchen usw. hingewiesen. Indem ich mir diese begründeten Ausführungen des Stellvertreters des Führers in vollem Umfang zu eigen mache, bitte ich, es auch den Inhabern öffentlicher Ämter in Reich, Staat und Gemeinden zur Pflicht zu machen, ihr Auftreten in der Öffentlichkeit nach den gleichen Grundsätzen zu regeln. Im besonderen bitte ich dafür Sorge zu tragen, daß die Verleihung weiterer Ehrenbürgerchaften unterbleibt und daß Straßennamen nach Lebensdaten nicht mehr stattfinden.“

Mosaik Aeusserungen der deutschen Presse zu Zeit- fragen ohne eigene Stellungnahme der Redaktion

Die GPU unter Menschinski

Ein Staat im Staate. — Reform oder Tarnung?
Mit dem Tode des allgewaltigen Machthabers der russischen GPU, jener vom Staate konsezierten Geheimorganisation, die schon namenloses Elend über russische Bürger gebracht hat, ist eine Einrichtung in den Mittelpunkt auch der ausländischen Betrachtungen gestellt worden, die in ihrer Brutalität, in ihrem Terror, aber auch in ihrer straffen Organisation fast einzigartig in der Welt da steht. Man hat vielfach versucht, Menschinski mit seinem Vorgänger Derschinski zu vergleichen, doch glauben wir, daß ein solcher Vergleich nicht möglich ist. Derschinski's Name unter einem Dokument bedeutete ein Todesurteil, aber auch nur ein Todesurteil. Menschinski's Unterschrift verurteilte zwar meistens auch Menschen zum Tode, aber sozusagen nur nebenbei. Dieser Charakter hatte Ausmaße, die ihn weit gefährlicher machten als seinen Vorgänger. Seine Stärke lag vornehmlich in der Art und Weise, wie er es verstand, das Blutregiment der Tscheka zu sichern und organisatorisch zu festigen. Er war es, der einen unheimlichen Spießdienst organisierte, so daß heute in Sowjetrußland der Bruder dem Bruder nicht mehr traut wegen der Gefahr, daß einer von ihnen Agent der GPU sein könnte. Er besetzte vor allen Dingen die wichtigsten Grenzpunkte, die Eisenbahnknotenpunkte usw. mit ausgezeichneten disziplinierten Kampfsorganisationen, auf deren Schlagkraft er sich jederzeit verlassen konnte. Menschinski's Tod fällt in die Periode der sogenannten Reorganisation der GPU. Kenner der Verhältnisse geben der Auffassung Raum, daß es sich hier weniger um eine Reform dieser Institution handeln dürfte, als vielmehr darum, ihre Rechtsposition als Staat im Staate in soweit zu beschränken, als die GPU nunmehr verwaltungsrechtlich in die gesamtstaatliche Administration eingegliedert werden soll. Offenbar ist den russischen Mach-

Das Unglück bei Langwedel wo der D-Zug Bremen-Hannover entgleiste



Organisationstagung in München

Ein Zwanzigstel der deutschen Volksgenossen in der NSDAP

„Die Partei soll als Führerorden stets eine Minderheit sein“

München, den 17. Mai.
Raut NSD fand in München eine Organisationsleiter-Tagung der Politischen Organisation statt. Der Leiter des Organisationsamtes der P. O. und der Deutschen Arbeitsfront, P. Claus Selzer, hielt ein grundlegendes Referat über politische Notwendigkeit der Organisation und behandelte u. a. folgendes: Ein Zwanzigstel der erwachsenen deutschen Volksgenossen befindet sich in dem festen Gefüge der Partei, neunzehn Zwanzigstel sind nicht von der Partei als solcher erfasst und sollen auch nicht erfasst werden. Die Erneuerung soll nunmehr von unten über die Jugend her erfolgen. In der Partei gibt es den Politischen Leiter, für die Nebenorganisationen haben wir den Begriff des Amtswalters. Der Politische Leiter muß Parteigenosse sein, er muß sogar verdienter, bewährter Parteigenosse sein; der Amtswalter soll es sein, er kann es aber bei den Organisationen, die einen riesigen Umfang haben, nicht immer sein. Ich erinnere nur daran, daß allein die Zahl der Amtswalter der Deutschen Arbeitsfront, von den Zellen- und Blockwarten angefangen bis herauf zu den Bezirksleitern sich auf 1,2 Millionen beläuft.
Die Partei soll stets eine Minderheit bleiben. Außerdem haben wir den neuen Begriff des Amtswalters geprägt für die N. S. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Die Partei ist der Orden und die N. S. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ist die Gemeinde. Wir müssen den Typ des Offiziers, wie ihn unsere Armee in so glänzender Form in Deutschland kennt, auf das politische Leben übertragen, wir müssen Offiziere der Idee schaffen. Wir müssen eine Führerschicht schaffen, aus der sich im Falle des Todes eines Staatsmannes nationalsozialistischer Prägung die natürliche Erneuerung in der Staatsführung immer wieder ergibt, aus der sich immer wieder von selbst ein Staatsmann auf Grund des Ausleseprinzips heraushebt.

Dann ergriff, lebhaft begrüßt, der Stabsleiter P. Dr. Robert Ley das Wort zu grundsätzlichen Ausführungen über die Partei und die Organisation der Deutschen Arbeitsfront. Organisieren heißt machen lassen. Organisieren ist weiterhin eine Personenfrage. Ob ich für die Stelle der Partei jene Menschen finde, die die Aufgabe lösen können, darauf kommt letzten Endes alles an. Organisation ist nicht Selbstzweck, sondern ein Vorwärtstreiben der Idee an sich, derentwegen man diese Organisation, das Bataillon, den Stoßtrupp, schafft.
Der Politische Leiter als Führer muß auf der einen Seite blind gehorchen, und auf der anderen Seite trotzdem Verantwortungen tragen, für die keine Befehle vorhanden sind.
Man kann einem Ortsgruppen-, Kreis- und Gauleiter nicht bis ins einzelne gehende Befehle geben, wie er in jedem Falle die Menschen zu behandeln hat, wie er aufzutreten, mit Behörden zu verhandeln hat und die tausend Dinge, die täglich an ihn herantreten, meistern soll. In 95 Prozent seines Handelns ist der Politische Leiter auf sich allein gestellt, muß er ganz aus eigener Verantwortung Entscheidungen fassen. Andererseits muß er blind gehorchen; da darf es keinen in Deutschland geben, der besser gehorcht als er.
Darum ist es natürlich ungeheuer schwer, den Typ zu schaffen.
Prediger und Soldat zugleich
Der Politische Leiter darf auch nicht Beamter werden. Es muß eher scharf unterschieden werden zwischen jenen Männern, die das Volk führen und zwischen denen, die die Verwaltung machen. Weiterhin müssen die Politischen Leiter immer mit der Waffe des Volkes in Verbindung bleiben. Von ihm muß verlangt werden, daß er in seiner Freizeit alles ausübt, um sein Wissen weiter zu fördern. Er braucht keine Examina haben, nicht das Reifezeugnis, nicht den Doktorhut. Das gehört einer Vergangenheit an, die glaubte, Instinkt durch eine Dressur zu ersetzen.

Die neue Repräsentation

Der neue Pressedienst des Staatskommissars für Berlin teilt mit: Gemäß einer Anregung des Staatskommissars Dr. Rippert wird sich in Zukunft ein Teil der repräsentativen Pflichten der höheren Beamten der Berliner Stadtverwaltung und der Aufsichtsbehörde in zeitgemäßen Formen als bisher vollziehen.

An Stelle der in früheren Jahren üblichen gegenseitigen Einladungen werden künftig Kameradschafts-abende treten. An diesen Abenden werden der Staatskommissar, der Oberbürgermeister und die höheren Beamten ihre engeren Mitarbeiter, — gleichgültig ob Dezerent oder Amtsgehilfe — zu einem einfachen geselligen Beisammensein bitten und hierbei außerdem Beamte, Angestellte und Arbeiter der verschiedensten Dienststellen, beispielsweise der BSG, der Berliner Müllabfuhr u. s. w. einladen.

Also Repräsentation, wie sie dem neuen Geist entspricht!

Ami für Grundhaftreue

Das „Deutsche Nachrichtenbüro“ meldet: Gauleiter Birkel sprach im Pfalzhaus in Ludwigshafen vor den alten Kämpfern seines Gaues. In den Mittelpunkt seiner begeisterten aufgenommenen Rede stellte er die Reinhaltung der Bewegung und den kämpferischen Schwung der Partei. Nach einer Verfügung, die er in der Versammlung bekanntgab, wird beim Gau ein Ami für Grundhaftreue errichtet. Es hat die Aufgabe, alle dem Gauleiter unterstehenden politischen Leiter in ihrer gesamten Lebenshaltung zu kontrollieren, besonders in der Ausübung ihrer rechtlichen Befugnisse gegenüber den ärmsten Bevölkerungsschichten und in der Pflege der Kameradschaft mit allen Gliedern der Partei. Der Leiter der Abteilung „Führertruppe“ ist eine Verpflichtung eingegangen, nach der er sich selbst als Schädling der Partei bezeichnet, falls er auch nur die kleinste Unehrbarkeit irgend eines Unterführers unbeachtet läßt. Auch der Gauleiter selbst hat sich diesem Ami unterstellt.

Des weiteren wird beim Gau ein Ami errichtet, das sich mit Eingriffen der Wirtschaft in den nationalsozialistischen Staat beschäftigt. Dieses Ami ist für Maßnahmen gegen Preisstreben, Lohnschinder und Korruption und für Wirtschaftskameradschaft im Sinne des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit errichtet worden.

Katholische Schau

Nachrichten aus der katholischen Welt und dem katholischen Leben in Deutschland

Ein neues Hirtenschreiben

Breslau. In einem Hirtenwort „Katholische Treue in bewegter Zeit“ weist Kardinal Bertram wiederum seine Gläubigen auf die Gefahren hin, die dem Glauben unserer Väter drohen. Eingangs seines Schreibens blickt er zurück auf die zwei Jahrzehnte seines Episkopats, Jahrzehnte unablässigen Kampfes „gegen die grundtötenden Zerkleinerungen des Marxismus und Bolschewismus in seinen verschiedensten Gestaltungen, gegen die Freidenker und gegen die sogenannten ernsten Bibelforscher, gegen den Indifferenzismus, gegen Gleichgültigkeit im religiösen Leben, gegen öffentliche Unfruchtbarkeit und um Heiligung der Ehe, des Kampfes für Gottesglauben und übernatürliche Offenbarung, des Kampfes um die göttliche Stiftung der Kirche und um Freiheit ihres Wirkens.“

Er tritt dann denen entgegen, die gegen den Glauben an einen überweltlichen persönlichen Gott ankämpfen: „So wahr es nur einen Gott und nur einen Gesetzgeber und nur einen ewigen Richter gibt — so wahr Gottes unendliche Heiligkeit in die menschliche Natur die heiligsten Gesetze gelegt und auf Sinai verkündet hat, ewig gleich für alle Völker und alle Zeiten, — so wahr die Zehn Gebote als unüberwundenes Grundgesetz aller menschlichen Ordnung in allen Völkern und in allen Stürmen sich erprobt haben, — so wahr jeder von seinem Gehorham gegen diesen Gott im Gerichte Rechenschaft geben muß: so wahr ist die ewige Geltung dieser göttlichen Gesetze.“

Zum Schluß streift Kardinal Bertram die Bestrebungen um eine neue Nationalkirche. Er mahnt zur Treue zur Kirche Christi, der Kirche auf dem Fundament der Apostel und dem Felsen Petri, der Kirche des Evangeliums, das Christus ewig unwandelbar zu allen Völkern der ganzen Erde sandte. Da gelte das Wort des Väterapostels: „Wenn selbst ein Engel vom Himmel ein anderes Evangelium verkündet, der sei ausgelassen!“

Im Gehorham zur Kirche und im Gehorham zum Staate bleiben wir treu. Nicht politische Gründe sind für unsere Stellung zur Obrigkeit maßgebend; weder im Gottesdienst, noch in der Seelsorge, noch im katholischen Vereinsleben leiten uns Rücksichten weltlicher Politik!“

Mit der Mahnung zu den drei Pflichten, die in solchen Zeiten die katholischen Christen besonders gegen Christus und seine Kirche verbinden, schließt der Hirtenbrief: „Zur Treue zu Christus und zu seiner Braut, der heiligen katholischen Kirche — zum Bekenntnis im öffentlichen Leben —, zur Beharrlichkeit in den Übungen unserer Religion. Zusammengefaßt werden sie in der Mahnung zur katholischen Tat, zum Väterapostolat, dessen Aufgabe es ist, alle Werte und Kräfte unserer heiligen katholischen Religion ungeschwächt zu erhalten und zum Heile des Volkes zu entfalten.“ (S. 3.)

Das Priestergrab in Minoriten

Köln. Eine spontane Volksbewegung des Gassenwärters Adolf Kolping hat eingeleitet. Das wird immer deutlicher sichtbar bei den sich mehrenden Wallfahrten, die Sonntag um Sonntag zur Minoritenkirche in Köln, in der die Grabstätte des Gassenwärters sich befindet, hinziehen. Allein in der ersten Maihälfte haben an die 8000 Wallfahrer am Kolpingsgrab geweiht. Im Stadtbild Kölns sind die Pilgergruppen, die ein Abzeichen mit dem Bild der Minoritenkirche tragen, schon eine gewohnte Erscheinung.

Welcher Hochachtung sich Adolf Kolping erfreut, geht aus der Tatsache hervor, daß Wallfahrer aus dem Ausland nach Köln kommen. Die Ersten waren am Sonntag, dem 13. Mai 1934, in Köln aus Luxemburg. Aus der Begrüßungsansprache des Führers der Gesellen aus Luxemburg, Stadtpfarrer Schneider, haben wir folgendes hervor:

„Luxemburg verbindet mit Köln enge Bande. Luxemburg schenkt Köln den großen Erzbischof Konrad, der gebürtiger Luxemburger ist. Aber ganz besonders fließt uns Adolf Kolping, der größte Hochachtung vor Köln und vor Deutschland ein, das ihn uns schenkte. Hunderte katholische Handwerksgehilfen und Meister im luxemburger Land danken Kolping ihre Existenz, danken ihm ihr Familienglück. Deutsche Kolpingsöhne haben bei uns immer herzlich Aufnahme gefunden. Im luxemburger Gesellenverein lebt echter Kolpingsgeist. Pfingsten begeht der katholische Gesellenverein Luxemburgs sein 70. Gründungsfest. Adolf Kolping selbst unterzeichnete unsere Stiftungsurkunde. Wir luxemburger haben den einen heißen Wunsch, daß Gott durch seine Kirche Kolping bald zur Ehre der Altäre erhebe.“

Das Petitionsbuch für die Seligsprechung des Gassenwärters wird immer umfangreicher. Es ist in diesem Zusammenhang mit besonderer Freude darauf hinzuweisen, daß die Zahl der hohen Bittsteller auch stetig wächst. Wir nennen hier Seine Eminenz den hochwürdigsten Herrn Kardinal Faulhaber von München und die hochwürdigsten Herren Bischöfe Clemens August von Münster, Josef Damian von Fulda und Peter von Weihen.

Wie der Reichsführer der Deutschen Kolpingsfamilie mitgeteilt wird, hat auch der Herr Vizekanzler von Papen sich an Seine Eminenz, den hochwürdigsten Herrn Kardinal Schulte gewandt und der Bitte und dem Wunsch Ausdruck verliehen, daß der Seligsprechungsprozeß für Adolf Kolping gefördert werden möge.

Noch kein Termin für die Ernennung von Kardinalen

Rom. Wie bereits gemeldet, hofft man, daß Papst Pius XI. zum Abschluß des heiligen Jahres ein Konfistorium einberufen werde, um neue Kardinäle zu ernennen. Gegenwärtig sind 15 Kardinalshüte frei. Da Papst Pius XI. weder von dem Datum des Zusammentritts eines Konfistoriums noch von den zu ernennenden Kardinälen vorher etwas verlauten läßt, sind alle Vermutungen, wie sie verschiedentlich von der ausländischen Presse angestellt worden sind, völlig mißig.

Eine Gedenktafel für Pius XI. auf dem Monte Rosa

.. Rom. Der Alpenklub von Barakko hat beschloffen, zum Gedenken an die 1889 erstmalig erfolgte Ertraversierung des Monte Rosa-Massivs von Maoung-naga nach dem Punkt Dufour durch den Mailänder Priester Achille Ratti an den Felswänden von Punkt Zumstein eine Gedenktafel an Papst Pius XI. anbringen zu lassen.



Aus dem Stadtkreis Beuthen



32. Stiftungsfest der Bauwissenschaftl. Vereinigung Beuthen, 17. Mai.

Die Bauwissenschaftliche Vereinigung an der Höheren Technischen Staatslehranstalt für Hoch- und Tiefbau in Beuthen beging ihr 32. Stiftungsfest, das mit einer Damentheke im Saale des Konzerthauses eingeleitet wurde. Der 1. Vorsitzende der Vereinigung, Günther Zureiko, konnte neben der vollständig anwesenden Aktivitas mit ihren Angehörigen die Vertreter des Alten Herren-Bundes des B. W. B., sowie den Vertreter des NS-Studentenbundes, Amtsleiter W. B. B., begrüßen. In einem Rückblick auf die Geschichte der vergangenen 32 Jahre sprach der Vorsitzende über die Ziele der B. W. B. Die Vereinigung ist bestrebt, die Geselligkeit und die geistige Fortbildung der Studierenden an der H. T. L. zu fördern und den deutschen Gedanken im oberflächlichen Grenzlande zu pflegen. Das Leben an der H. T. L. spielt sich nicht so sorglos ab, wie es vielleicht nach außen hin erscheinen mag, und harte Arbeit ist von früh bis abends zu leisten, bis ein Semester mit Erfolg absolviert ist. Aus dieser Stunde gemeinsamer Arbeit erwuchs das Verfehen für die Sorgen und die Räte der anderen. Dieses Verfehen ist das gemeinsame Band, das die B. W. B. zusammenführt zu einem gemeinsamen Ganzen. Hierauf ergriff der Vertreter des NS-Studentenbundes, Amtsleiter W. B. B., das Wort. Er überbrachte Grüße des N. S. D. F. B. und gedachte eingangs der 60 gefallenen Helden, die aus den Reihen der Studierenden ihr Leben fürs Vaterland opferten. In kurzen Umrissen erwähnte er das neue Fachschulstudienrecht. Nach der mit Beifall aufgenommenen Ansprache kam die Jugend zu ihrem Rechte, von dem sie unter den Klängen der Tanzkapelle eifrigsten Gebrauch machten. Am Sonntag vormittag versammelte sich die Aktivitas an der Ehrenfahle für die Gefallenen der H. T. L., wo die aus den Reihen des B. W. B. gefallenen Helden durch Niederlegen eines Kranzes geehrt wurden. Hierauf traf sich die Aktivitas mit ihren Damen zum Frühstück im Konzerthaus, bei welchem das Stiftungsfest sein Ende fand.

Fahrt ins Grüne

Wie bekannt, veranstaltet die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ laufend größere Urlaubsreisen in die schönsten Gauen unserer deutschen Heimat, um dem Arbeitsmann von Grube und Hütte die schwerverdienste Erholung, um ihm Kraft und Freude zu neuem Schaffen zu geben. Um auch denen, die die verhältnismäßig geringen Mittel nicht aufbringen können, oder denen es ihre Zeit nicht erlaubt, an einer längeren Urlaubsfahrt teilzunehmen, Gelegenheit zu geben, wenigstens einen Tag in landschaftlich schöner Umgebung sorgenlos zu verleben, ist für den 3. Juni eine „Fahrt ins Grüne“ vorgesehen. Das Reiseziel des Sonderzuges sind die ober-schlesischen Berge am Ziegenhals. Die Kreisleitung Beuthen NS, der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ organisiert diese Fahrt auf das sorgfältigste. Insbesondere werden die mit den Gastsitäten vereinbarten Preise vorher entsprechend niedrig festgelegt. Selbstverständlich wird für Stimmung und Unterhaltung Sorge getragen. Die NSB-Kapelle fährt mit, das Doppelquartett der Hohenzollerngrube, eine Tanzgruppe, auch eine Chorvereinigung ist mit dabei. Die Fahrt ab Beuthen beginnt gegen 6 Uhr, Rückfahrt gegen 20 Uhr. Der Fahrpreis, der sonst das Vierfache betragen würde, beläuft sich auf 2,80 RM für Hin- und Rückfahrt.

Des zu erwartenden großen Andranges wegen, sind Anmeldungen zu der „Fahrt ins Grüne“ sofort bei den Vertrauensmännern der Betriebe oder in der Geschäftsstelle der Deutschen Arbeitsfront, Hindenburgstr. 17, in der Zeit von 7—1 Uhr und 15 bis 17,30 Uhr abzugeben.

Mütter-Feierabend

900 Mütter bei der NSB zu Gast

Beuthen, 18. Mai.

Die Fürsorge für unsere Mütter, besonders für die alten, gebrechlichen und armen Mütter, gehört mit in den riesigen Aufgabenbereich der NS. Volkswohlfahrt, und wenn diese am gestrigen Donnerstag für viele Hunderte Beuthener Mütter einen Mütter-Feierabend veranstaltete, so ist das nicht nur Ausdruck der steten Hilfsbereitschaft, sondern gerade auch der Erkenntnis, daß neben die leibliche Betreuung als Faktor von entscheidender Bedeutung die geistige, die seelische Betreuung ergänzend hinzukommt. Freude in das einförmige und mit des Alltags Lasten angefüllte Dasein unserer armen und gebrechlichen Mütter zu bringen, wenigstens kurze Stunden der Erholung und Entspannung zu bieten, das war der Zweck der Veranstaltung im Beuthener Konzerthaus.

750 Mütter waren eingeladen worden, es waren aber 900 mehr, die dann noch in dem völlig überfüllten Saal und in seinen Nebenzimmern Platz fanden, Mütter, und insbesondere kinderreiche Mütter, und solche, die ihre Söhne fürs Vaterland geopfert haben, in einem Altersdurchschnitt von 60—80 Jahren. Während, mit welcher hingebender Fürsorge die Sanitätsmännlichkeit und die zahlreichen Samariterinnen die alten Mütterchen den Nachmittag und Abend über betreuten. Die ganz alten und gebrechlichen Mütter wurden von ihnen aus der Wohnung abgeholt und mit Kraftwagen nach dem Konzerthaus geleitet. Der Saal war festlich geschmückt, die Fenster standen breit auf und vom Garten her malte die warme Nachmittagssonne helle Farben auf den vielen nett gedeckten Tischen, auf denen große bauchige Kannen mit gutem Kaffee standen und viele Teller mit Torten und Kuchen. Helferinnen vom Kathol. Caritasverband und von der Jungfrauenchaft und

dem Wohlfahrtsdienst schenken immer wieder ein, es war eine gemütliche Kaffeestunde, bei der ein Musikzug der Standartenkapelle musikalische Unterhaltung bot.

Ganz zuvor begrüßte die Kreisleiterin der NS. Frauenchaft die Mütter im Namen der NSB. und erzählte den aufhorchenden Mütterchen, wie sehr ihnen als den Trägern deutschen Schicksals der Ehrenplatz innerhalb der deutschen Nation zukomme, und daß dieses kleine Fest der bescheidenen Ausdruck des Dankes und der Ehrfurcht vor der deutschen Mutter sei. Mit ihren dünnen, feinen Stimmen sangen sie dann das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied. Auch das folgende Programm war ganz auf Erholung und Entspannung eingestellt. Lebende Bilder, die in verschiedener Form das Thema: „Mutter und Kind“ behandelten, musikalische und rezitative Darbietungen wechselten in rascher Folge ab. Lehrerin Pietsch brachte mit ihrer kleinen Mädchenschule Reigen und Tänze, Sprechchöre und Mutterlieder zur Laute zum Vortrag. Das Tanzpaar Dy Pac und Neo zeigte moderne Gesellschaftstänze. Einen „akrobatischen Tango“ kannten die Mütterlein aus ihrer Jugendzeit nicht, aber es hat ihnen wohl gut gefallen. Wie das ganze Fest überhaupt. Abends gab es dann noch Specksalat und eine große Portion warme Würstchen, alles von der NSB. gestiftet.

Die Organisation und Leitung der Feierabendveranstaltung lag in Händen von Frau Bülten-Schwiebner und Pg. K. Ru-nowski, aber auch der Konzerthaus-Gastnom hat ein gutes Stück Arbeit geleistet. Diejenigen Mütter, die absolut keinen Platz mehr fanden oder solche, die krank zu Hause bleiben mußten, werden in den nächsten Tagen aufgesucht werden und ihre Liebesgaben persönlich in Empfang nehmen. Niemand wird ausgeschlossen.

Der Elsterberg bei Roßberg

Der Elsterberg ist die größte, dicht am Stadteil Beuthen-Roßberg gegen Rammin gelegene Anhöhe mit mächtigen Sandgruben. Diese sind Eigentum einiger Roßberger Bauern und bilden für sie eine Lebensgrundlage. Namentlich in der Bauperiode begegnet man in den Straßen Beuthen's zahlreichen Sandfuhrern, die alle vom Elsterberge kommen. Welche Unmengen Sand durch Jahrzehnte daraus geschafft wurden, davon bekommt man erst dann einen richtigen Begriff, wenn man die Sandgruben gesehen hat. Kein Wunder auch, wenn man in Betracht zieht, daß das große Beuthen mit diesem Sande erbaut wurde. Noch bis Anfang dieses Jahrhunderts stand auf der höchsten Stelle des Elsterberges eine ungefähr 3 1/2 m hohe Kapelle bzw. ein gemauerter Bildstock mit kleinen Figuren des leidenden Christus, des hl. Jsidor und Johannes. Kurz nach 1900 hat man den zwischen den Sandgruben dicht an der Kapelle führenden Ramminer Feldweg tiefer gelegt, wodurch die Kapelle einzustürzen drohte. Auf Beschluß der Roßberger Bauern und mit Genehmigung der Gemeindeverwaltung wurde die Kapelle i. J. 1909 abgebrochen und zwecks Errichtung einer neuen eine Sammlung veranstaltet. Der bereits angesammelte Fonds wurde jedoch ein Opfer der nach dem Weltkrieg entstandenen Inflation. Der Schreiber dieser Erinnerung ist im Besitz eines Lichtbildes der abgebrochenen Kapelle, die er im Jahre 1900 photographiert hat.

Ueber die Sagen des Elsterberges ist bereits mehrmals geschrieben worden.

Franz Samol.

Schnapsbrenner im Beuthener Hinterland

Beuthen, den 17. Mai 1934.

In einer bis in die späten Abendstunden währenden Verhandlung beschäftigte sich die Beuthener Strafkammer am Mittwoch mit 11 Angeklagten, die der Geheimbrennerei, des Vergehens gegen das Monopolgesetz und der Beihilfe dazu beschuldigt waren. Nach der Anklage hatten die Beschuldigten in den Baracken und der Kreisfiedlung in Rokittitz nicht nur fortgesetzt Spiritus gebrannt, sondern auch mit dem auf diese Weise gewonnenen Alkohol einen schwinnghaften Handel getrieben. Der Hauptangeklagte, der Arbeiter Franz Gaidzik aus Rokittitz, war außerdem noch der Urkundenfälschung angeklagt. Die Beweisaufnahme, die die Vernehmung von 25 Zeugen brachte, gestaltete sich außerordentlich schwierig. Das Gericht kam nur zur Verurteilung von vier Angeklagten. Es erhielten: Gaidzik wegen Urkundenfälschung 5 Monate Gefängnis und wegen Steuerhinterziehung 300 RM. Geldstrafe, die Eheleute Schult aus Rokittitz wegen Steuerhinterziehung je drei Wochen Gefängnis und 70 RM. Geldstrafe, der Arbeiter Roschik aus Stollarzowitz wegen Beihilfe eine Woche Gefängnis und 30 RM. Geldstrafe.

○ Silberne Hochzeit. Scheiderrmeister Johannes Dittrich, Königshütter Landstraße 2, begeht am Sonnabend, den 19. Mai, mit seiner Gattin, das Fest der silbernen Hochzeit. — Das silberne Ehejubiläum feierte gestern das Ehepaar Muschallik, Bismarckstraße 16 wohnhaft, feiern.

Das Wetter

Im Laufe des gestrigen Tages sind kühlere Luftmassen nach Schlesien vorgezogen und es kam zu vereinzelt schwachen Gewittern oder geringen Niederschlägen. Im Bereiche der subpolaren Kaltluftmassen haben wir veränderliches und kühleres Wetter zu erwarten.

Aussichten: Bei meist frischen, südwestlichen bis westlichen Winden wechselnd bewölkt, aufsteigend vereinzelt, stellenweise geringe Niederschläge, kühler.

Das Urteil im Hallenbadprivatprozeß

Wie wir i. Zt. berichtet haben, hat die Firma Walthers, die nach dem Einsturzungslück im Hallenbad auf verschiedene Entlohnungen bis zum Austrag des Strafprozesses verzichtet hat, im Zivilprozeß die Zahlung einer Summe von über 35 000 Mark gegenüber der Stadt Beuthen geltend gemacht. Der Betrag setzte sich aus Entschädigungen für Werflohn, für durchgeführte Probebelastungen u. ä. Forderungen zusammen und wurde damit begründet, daß zwischen der Firma Walthers und dem Einsturz im Hallenbad kein Kausalzusammenhang bestehe. Nach einem Termine, in dem Rechtsanwalt Dr. Scheja die Ansicht der Firma Walthers und Justizrat Bahrer die ablehnende Haltung der Stadt begründete, wurde nun zu Gunsten der Firma Walthers entschieden. Die Zivilkammer unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Himml verurteilte die Stadt zur Zahlung von 32 000 Mark an die Klägerin.

Töpfer und Diefseker lagen

Unter dem Vorsitz von Obermeister Peters, Gleiwitz, tagte in Beuthen die Pflichtversammlung der Töpfer- und Diefsekerzunft. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die feierliche Freisprechung von sechs Lehrlingen, zu der der Obermeister, ferner Dr. Würdig als Vertreter der Aufsichtsbehörde und Berufsschuldirektor Riethoff das Wort ergriffen. Danach wurde kurz das Kapitel Schwarzarbeit behandelt. Als Führer der Schulungsabende wurden ernannt für Beuthen Franz Niesel, Fritz Niesel, Ernst Kalka, für Hindenburg Scholz und Drzimalla, für Gleiwitz Scheunenpflug und Dubel. Die weitere Sitzung behandelte interne Zunftangelegenheiten.

:: Gottesdienst am Wochenfest in beiden Synagogen Beuthen. Freitag: Abendgottesdienst 19,15 Uhr. Sonnabend: Morgengottesdienst große Synagoge 9 Uhr, kleine Synagoge 8,30 Uhr; Mincha in der kleinen Synagoge 15,30 Uhr. Sonnabend und Sonntag: Abendgottesdienst 20,15 Uhr. Sonntag: Morgengottesdienst große Synagoge 9 Uhr, kleine Synagoge 8,30 Uhr. Montag: Morgengottesdienst große Synagoge 9,30 Uhr, kleine Synagoge 8 Uhr; Predigt und Seelenfeier kleine Synagoge 9,30 Uhr, große Synagoge 10,30 Uhr. Sonntag und Montag: Mincha in der kleinen Synagoge 15,30 Uhr. Montag: Festausgang 20,20 Uhr; in der Woche morgens 6,30 Uhr, abends 19,30 Uhr.

:: Fahrraddiebstahl. Am 6. 5., um 13 Uhr, wurde vor dem Kaufhaus Woolworth in Beuthen das Herrenfahrrad „Titus“ Nr. 1 158 802 gestohlen. Vor Ankauf wird gewarnt.

:: Das diesjährige Königsschießen der priv. Schützengilde nimmt am Pfingstmontag nach althergebrachter Weise seinen Anfang mit der Abholung des Schützeninspektors Schmieding, des Schützenkönigs und der Ehrengäste. Nach der Ankunft im Schützenhause wird der erste Schuß abgegeben. Die Proklamation der neuen Würdenträger erfolgt am Mittwoch. Selbstverständlich wird auch der übliche Pfingsttrummel auf dem Schützenhausplatz stattfinden, um das Königsschießen auch diesmal wieder ein Volksfest sein zu lassen.



Die neue Trommler

hat auch eine neue Packung! Keine Luxuspackung auf Kosten der Qualität, sondern eine schlichte, gut schützende Umhüllung, die das Trommler-Aroma vor allen schädlichen Einflüssen bewahrt. Wo Sie auch Ihre Trommler kaufen, immer kaufen Sie vollen Genuß!

TROMMLER IN DER AROMASCHUTZ-PACKUNG

Dazu die farbenprächtigen Bilder der neuen Sammlung „Volk ans Gewehr“. Das neue Album zum Preise von RM 1.—.

Sturm-Zigaretten-Fabrik Dresden-A. 16 Aelteste nat.-sozial. Fabrik Deutschlands

Oberchl. Geschenk für General Daluge

Eine freudige Überraschung bereiteten oberchle-
fische Polizeibeamte Polizeigeneral Daluge in Berlin.
Eine Abordnung, die sich außer dem Gauführer
Kurpiers (Beuthen) zusammensetzte aus Haupt-
mann Bär (Gleiwitz), Gendarmerie-Oberwachmeister
Sternal (Wieschowa), Polizeihauptwachmeister
Stod (Beuthen) und Kriminal-Bezirkssekretär Or-
zegowski (Bobref), überreichte dem General aus
Anlaß seiner einjährigen Amtsübernahme einen aus
Kohle gefertigten, etwa einen halben Meter hohen
Obelisk, der außer dem Hoheitszeichen des Staates
u. a. das oberchlesische und das Beuthener Wappen
zeigt. Gauführer Kurpiers überreichte dieses Stück
oberchlesischer Kohle dem General mit herzlichsten
Worten.

... Turnverein „Eiselen“. An Christi Himmelfahrt wanderte der Turnverein „Eiselen“ nach Bros-
lawitz, um seinen Patenverein zu besuchen. „Eiselen-
Brosławitz“ kam den Beuthenern Turnbrüdern und
Turnschwestern ein Stück entgegen. In langem
Propagandabuge, geführt vom Hiltewimpel und der
Vereinsfahne, und begleitet durch eine ansehnliche
Radfahrergruppe, marschierte der vereinigte E. V.
durchs Dorf. Auf einer Wiese an der Drama, um
die Fahnen gefahrt, einten sich Stadt und Land in
gemeinsamem Wollen. Geländespiele der Jungen,
ein Freundschaftsspiel Beuthen-Brosławitz im Völker-
ball, Turnen der Vereinsbesten an den Geräten des
guten Schultunplatzes wechselten ab mit Tummel-
übungen im Wasser und auf der Wiese. Kapitalspaß
blieb das Abfuchen und Eintreten zum Mittagessen.
Anschließend folgte ein Thing mit Sing-Sang und
Fahrentafel. Noch ein Propagandamarsch nach dem
Gange des Riesberges, wo das übliche Stegreif-Thea-
ter „über die Bretter ging“. Köstlich waren da
„Schneewittchen“ und „Hänsel und Gretel“. Dann
mußten wir an die Abendfeierstunde denken. Wieder
scharfen wir uns im Kreise um die Wimpel. Ganz
feine Worte der Kameradschaft klangen da durch
unsere Führer — Viola Heilborn — herüber. Und
mit leuchtenden Augen und glühendem Herzen schau-
ten wir auf die knatternden Lagerfahnen. Gemein-
same Kindertänze und ganz alte Volkstänze waren
ein Ausblick für unsere Freude. Noch ein geist-
liches Abendlied, ein Sängerkreis, und „Gute Nacht“.
Wir brachen auf, reich, überreich an feiner, heller
Freude, geführt von unsern mutigen, blumen-
schmückten Wimpeln. Ein unergleichliches, ganz köst-
liches Bild vom Heimwege. Ein paar Jungen auf
breiter Wiese pflückten mit ungeschickten, aber lieben
Händen der Mutter daheim einen Riesenstrauch. „Du
hättest dabei sein müssen, Mutter! Es war sein beim
deutschen Wandertag.“

Beuthener Vereine

Alle katholischen Jungen und Mäd-
chen, welche das Pfingstfest auf dem St. Annaberg
verleben wollen, möchten sich am Freitag, dem 18. 5.,
im Heim von St. Schatzth. Scharleher Straße 43,
melden. Der Fahrpreis beträgt 1,75 RM. hin und
zurück. Alles nähere Freitag abend.

Landkreis
Gleitwitz

Mieschowitz

Eröffnung des Walderholungsheims

Mieschowitz, 18. Mai.
Nach friedlicher Ueberwinterung wurde am Don-
nerstag das im Mieschowitz Waldbau gelegene
Kindererholungsheim der Gemeinde Mieschowitz seiner
diesjährigen Bestimmung wieder übergeben. In eifri-
ger Vorarbeit wurde alles hergerichtet, um den erho-
lungsbedürftigen Kindern, die lange schon dieses Ta-
ges harrten, einen überraschenden Empfang zu be-
reiten. Gemeindefürsorger Dr. Kroll, die leitenden
Schwestern, Wohlfahrtsfürsorgerin Frä. Abrahamczyk,
Aufsicht und alle übrigen Mitarbeiter der Erholungs-
suchenden wählten dem Einzug der Kinder bei. In-
gesamt wurden 70 Kinder untergebracht und zwar aus
Mieschowitz, Bobref-Karf und Mielitzschütz. Die Kin-
der haben sich nach der flüchtigen Umschau in den
ihnen angewiesenen Luft- und sonnenreichen Wohn-
stätten dem ersten Freudentaumel zugewandt. In Be-
trieb sind wieder Spielplätze, Schaukel und Wasser-
brunnen, an der Arbeit stehen die braven Schwestern
und übrigen Angestellten, denen die leibliche Erstar-
kung der Kinder obliegt.
Und draußen vor dem Tore sitzen kleine Kinder-
gruppen, die mit trübten Augen nach der schönen Er-
holungsstätte hinüberschauen in der auch sie die Ge-
gensätze der Einrichtung einst kennenlernten, die in
diesem Jahre wieder Hunderten von erholungsuchenden
Kinder bevorsteht.

II. Ehrenvolles Alter. Der älteste Kamerad des
Kameradenvereins ehem. Jäger und Schützen in
Beuthen, Revierförster i. R. Max Fischer, Miescho-
witz, Ehrenmitglied des Vereins, feiert am 22. Mai
in geistiger Frische und körperlicher Rüstigkeit seinen
85. Geburtstag.

... Zwei Fahrräder gestohlen. Am 14. 5., gegen
23 Uhr, wurden in Mieschowitz aus dem unverschlos-
senem Kaufhaus Hindenburgstraße 24, zwei angeschlossene
Fahrräder gestohlen, darunter das Rad „Radio-
Werke“ Nr. 69 095.

Mollwitz

Erweiterung der vorstädtischen Randfiedlung
Stollarzow

In der bisher in großem Maßstabe angelegten
Randfiedlung bei Stollarzow wird mit dem Bau
von weiteren 52 Stieblerstellen begonnen werden. Die
Randfiedlung wird dadurch den räumlichen Anschluß
an das Dorf Stollarzow erhalten. Ebenso soll der
Anschluß an Friedhöfe erfolgen. Mit den Arbei-
ten der Wasserabfuhrung ist bereits begonnen wor-
den. Auch die technischen Vorarbeiten sind bereits
erfolgt.

Wortgewandte, vors Mikrophon!

Hindenburg Funksauslese am 2. Juni

Ein reichhaltiges Programm der Volksunterhaltung — Den Siegern winken lohnende Preise

mdl-Hindenburg, 17. Mai 1934.

Die Funksprecher-Auslese geht rüstig weiter! —
Am Donnerstag versammelte Kreisfunkwart Tuchs
die hiesige Presse um sich. Er bot einen Rückblick
auf die vielseitigen Bemühungen, die seit langen
Wochen der

Auslese des besten Hindenburg
Funksprechers

gelten. Nachdem sich bereits und besonders in den
letzten beiden Wochen eine Reihe ehrgeiziger Ama-
teure vor dem Mikrophon und auf Wachsplatten
hören ließen, bringt der

Wettbewerb des Reichsverbandes Deutscher Rund-
funkteilnehmer am Sonnabend, 2. Juni.

die endgültige Teilauslese. In Hindenburg findet
dieser einzigartige Endspurt im großen Saal des
„Deutschen Hauses“. Kronprinzenstraße (Stadt-
teil Zaborze) ab 8 Uhr abends statt. Jeder Volks-
genosse kann sich daran kostenlos beteiligen. Die
bereits bekanntgegebene Aufgabenstellung sieht kurze
Funktropfberichte eines jeden Wettbewerbers in der
Einzelbauer von höchstens 4 Minuten vor. Der
angegebene Rundfunksprecher soll frei vor allem
Volke eindrucksvoll über drei vorher geschaute
Kurzfilme (Wochenchau u. a.) berichten. Jeder an-
wesende Volksgenosse erhält eine Stimmliste,
auf der er sich mit der Note „gut“ oder „schlecht“
über den jeweiligen Bewerber zu entscheiden hat.
Funktropfberichte werden die Listen dem Schiedsgericht zur
Entscheidung übermitteln. Fallen auf zwei oder meh-
rere Kandidaten die gleiche Stimmenzahl, so ent-
scheidet endgültig das Schiedsgericht. Die Leitung des
Abends liegt in den Händen von Kreisfunkwart
Müller, Kreisfunkwart Karlitzsch, Kreis-
funkwart Oswald und Kreisfunkwart Tuchs.
10 Prozent der Wettbewerber können dem schöneren
Geschlecht angehören. Die 3 besten Hindenburg
Funksprecher erhalten Ehrenurkunden.

Koblenz

Zum Gemeindefürsorger ernannt

Der bisherige kommissarische Gemeindefürsorger
Hindera wurde zum hauptamtlichen Gemeindefür-
sorger ernannt. Der neue Gemeindefürsorger steht im
45. Lebensjahr und stammt aus der Neustädter Ge-
gend. Den Weltkrieg verbrachte er seit 1916 auf den
Kriegsschauplätzen Mazedoniens und Klein-Asiens.
Er geriet in serbische Gefangenschaft, aus der er we-
gen einer schweren Erkrankung entlassen wurde. Der
NSDAP. gehört Hindera seit 1930 an.

... Der Muttertag in Mieschowitz. In den festlich
geschmückten Räumen von Zinni wurde am Sonntag
der Muttertag in festlicher Weise begangen. Etwa 150
Mütter nahmen an den langen Festtafeln Platz und
konnten bewirtet werden. Ortsgruppenleiter Wis-
niowski sprach über Sinn und Bedeutung des
Muttertages, worauf Oberkaplan Polozek an die
verammelten Mütter erhebbende Worte richtete. Ge-
dichtsvorträge und Musik umrahmten das schöne Fest.

Bobref-Karf

... Sommerfest der NS. Frauenschaft. Im großen
Saale des Güttenkasinos im Ortsteil Bobref veran-
staltete die NS. Frauenschaft Bobref ein gut gelun-
genes Sommerfest, das einen guten Besuch aufweisen
konnte. Nach einer Begrüßung durch die Ortsgrup-
penleiterin, Fräulein Wiczorek, brachte die Ju-
gendgruppe der NS. Frauenschaft einen Sprechchor
zu Gehör, und anschließend kam ein Kinderpredchor,
der auf den Tag in Gleiwitz anlässlich der Ausstellung
„Die deutsche Frau“ hinwies. Darauf brachte Fräulein
Lompa und anschließend Herr Dr. Bajant einige
Lieder, die großen Beifall entsetzten. Die Mädchen-
gruppe des Turnvereins Bobref führte gymnastische
und Reulnübungen vor. Besonderer Beifall holte sich
ein Gespitz, der von Fräulein Lompa sehr gut
einstudiert war und ebenso getanzt wurde. Im An-
schluß an die Darbietungen konnte man bei den
Klängen der Bobref-St.-Kapelle noch recht lange
das Tanzbein schwingen.

... Filmvorführung. Der Turnverein Bobref ver-
anstaltet im großen Saale des Güttenkasinos im
Ortsteil Bobref einen Filmabend, der einen guten
Besuch verspricht. Es wurde der große Film des
Deutschen Turnfestes in Stuttgart mit seinen wun-
derbaren Aufnahmen gezeigt. Nach Vorträgen von
Liedern und Gedichten erglitz Bürochef Wollniz
im Namen des Turnvereins Bobref das Wort, um
das große Erlebnis des Nationalfestes der Deutschen
Turnerschaft in Stuttgart zu würdigen und auf die
Bedeutung und die Aufgaben, die der Deutschen
Turnerschaft im neuen Staate Adolf Hitlers zukomme,
hinzuweisen. Der Film, der besonders durch die Ma-
jendvorführungen große Wirkung bei den Anwesenden
erreichte, hat bestimmt der Turnerschaft neue An-
hänger gebracht.

Wieschowa

... Der NS. Lehrerbund der Ortsgruppe Schom-
berg-Bobref hielt am Mittwoch im Parteilokal Griso
den jährlichen Schulungsabend ab. Nach Eröffnung
durch den Obmann Pg. Samusik, hielt Gemeindefür-
sorger Pg. Wiczorek über das Thema „Dienst,
Deutschlands Zukunft“ einen interessanten Vortrag,
der von den Anwesenden mit großem Beifall aufge-
nommen wurde. Nach den nun folgenden amtlichen
Mitteilungen gab der Kassensobmann einen Bericht
über die finanziellen Verhältnisse seit Bestehen der
Ortsgruppe Schomberg-Bobref des NS. Lehrer-
bundes.

... Das Schomberger Schloß, das schon seit län-
gerer Zeit für den Vorübergehenden einen trostlosen
Anblick bot, soll jetzt neu überholt und verputzt wer-
den. Mit den Arbeiten ist bereits begonnen worden.

Alle oberchlesischen Sieger treffen sich am 1. Juni
im Nebenbender Gleiwitz, wo die besten Drei mit
Geldpreisen von 75, 50 und 40 Mark bedacht werden
Die 8 erfolgreichsten oberchlesischen Funksprecher-An-
wärter beteiligen sich endgültig am Sonntag, 19.
August, anlässlich der Reichsrundfunk-Ausstellung
in einer öffentlichen Veranstaltung an der Reichs-
Auslese. Hier winken den bewährtesten Sprechern
Preise von 2000, 1000, 500, 150 bis zu 20 Mark (ins-
gesamt 10 Geldpremiën).

Das Programm des Hindenburg
Funkt-Wettbewerbes

verspricht in jeder Hinsicht reichhaltig und volkstüm-
lich zu werden. So stellt die NS. Frauenschaft
unter Leitung von Frau Kliche einen Frauen-
Sprechchor und eine Küchengruppe von 15 bis 20
Kindern. Der Bund Deutscher Mädel wartet
unter seiner Ringsführerin Woschitzki mit deut-
schen Reigentänzen auf. Ferner finden Kunstturn-
darbietungen des TB „Vorwärts“ unter Füh-
rung von Betriebsingenieur Klee statt. Das ger-
hörte Mandolin-Orchester aus Biskupitz und
Zaborze (Dirigent Kraschel) wird ebenso wie das
rasch und beliebt gemordene Sanktharmonika-
Orchester der Firma Geisler (Leitung: Eisässer
und Sunn) zur musikalischen Unterhaltung beitra-
gen. Ein geringfügiger Beitrag wird zur reinen
Unkostendeckung erhoben. Meldungen der Teilnehmer
an diesem Funksprecher-Wettbewerb werden im Büro
des Kreisfunkwartes Tuchs (Hindenburg,
Kronprinzenstraße 315) schriftlich bis spä-
testens Freitag, 1. Juni, erwartet, können aus-
nahmsweise vereinzelt auch noch am Wettbewerbss-
abend, 2. Juni, vor Beginn mündlich erstattet
werden.

Man darf erwarten, daß dieser anregende Volks-
abend noch besser besucht sein wird als jene erste, vor
Wochen im gleichen Saal erlebte Generalprobe.

Hindenburg

18000 Opferfleisch für Hindenburg

Guter Erfolg der Straßen- und Hausmüllungen
für „Mutter und Kind“.

... Die Straßenmüllungen des NS-
Hilfsvereins „Mutter und Kind“ wurden am
Donnerstag und Freitag, 16 und 17. Mai, den ganzen
Tag über in Groß-Hindenburg mit regem Eifer und
durchweg erstaunlichem Erfolg durchgeführt. An ihnen
beteiligten sich die in einer Arbeitsgemeinschaft zu-
sammengewirkten Hauptorganisationen der freien
Wohlfahrtspflege, und zwar: die Caritas mit 43,
die Innere Mission mit 12 und der Vaterländische
Frauenverein mit ca. 15 Sammlerinnen.

Die 5 Hindenburg Ortsgruppen der NS-Volks-
wohlfahrt erlebten im gleichen Zeitraum die Haus-
müllungen. Auch ihnen war ein guter Erfolg
beschieden. Man darf annehmen, daß alle 18000 für
Groß-Hindenburg zugewiesenen Schleißen restlos abge-
seht wurden.

Schwimm-Werbewoche vom 17.—
24. Juni in Hindenburg

Ein Arbeitsausschuß der gesamten Hindenburg
Leibesübungsstelle gebildet.

Volksstümliche Veranstaltungen zu niedrigen Preisen.

...: Hindenburg, 17. Mai 1934.

Der neu gebildete Ortsausschuß zur Durchführung
der vom 17.—24. Juni geplanten Reichsschwim-
woche tagte am Mittwoch. Sein Leiter, Obermeister
Felsel, teilte mit, daß Oberbürgermeister Füllsch
das Protektorat übernommen habe. In den Ehren-
auschuß wurden gewählt: Sturmbannführer Bleh,
Magistratschulrat Franke, der Führer der Sani-
tätsschwimmer Dr. Rob. Holzheim, Major Urban, Vertre-
ter der Industrie, HJ. Standortführer Ovejn, Orts-
sportführer Dr. Wons, Schwimmportführer Rohlf
und die Kreisleiterin der NS. Frauenschaft Frau
Werner. Die Hindenburg Schwimmwochen soll
eine umfassende Werbefundgebung für den Schwimm-
sport werden. Notwendige Auskünfte erteilt Ortsaus-
schußführer Felsel.

Während der Reichsschwimmwochen werden in allen
Stadtteilen

Vorträge über Rettungsschwimmen

gehalten, zu denen auch die gesamte Bevölkerung rin-
geladen ist. In den Schwimmhäusern laufen gleich-
zeitig Schwimmfilme.

Wolkenbruch über Hindenburg

Blitzschlag in einen Schalter der Straßenbahn

... Das am Donnerstag abend kurz nach 7 Uhr
jäh über Hindenburg aufstach zum Ausbruch
gekommene Gewitter verursachte zwei Blitzein-
schläge. Ferner wurden die Straßen und Plätze
von gewaltigen Regenmassen über-
flutet. U. a. schlug ein Blitz in den am Admi-
ralspalast angebrachten Streckenschalter
der Verkehrsbetriebe Oberschlesien ein, wodurch er fast
ganz ausbrannte. Zwei Mann der Hauptfeuerwache
bekämpften diesen rasch lokalisierten Brand mittels
Trockenlöcher. Der andere Einschlag verursachte
keinen Schaden. Es kam in der Altstadt verschieblich
zu Ueberschwehmungen in niedrig gelegenen
Kellerräumen, doch brauchte hier die Feuerwehr nicht
in Aktion zu treten.

Vom Auto lebensgefährlich verletzt

...: Ein folgenschwerer Unglücksfall ereignete sich
am Donnerstag-Nachmittag kurz nach 5 Uhr vor der
Einfahrt des Knappschaffs-Krankenhaus an der
Dorotheenstraße. Der 4 Jahre alte Knabe
Hanusa geriet bei der Ausfahrt eines Lieferkraft-
wagens plötzlich vor die Räder des Autos und wurde
lebensgefährlich am Kopfe verletzt. Das verunglückte
Kind wurde sofort ins Knappschaffs-Kinderkranken-
haus überführt, wo es in bedenklichem Zustand dar-
niederliegt. Die Schuldfrage ist noch ungeklärt.

Gründung des Hindenburg Verkehrsvereins
am 29. Mai im Kasinoaal der Donnersmarchhütte.

...: Unter der Leitung des neuen Kreisamtsleiters
der NS.-Hago Hindenburg, Leiters der Ortsgruppe
Mitte der NSDAP in Hindenburg, Pg. Dom-
browski, werden dieser Tage 3000 Vertreter der
Hindenburg Interessentenfreie für Dienstag, 29.
Mai, abends 8 Uhr in den Kasinoaal der Donners-
marchhütte eingeladen. Es gilt, endlich auch in Hin-
denburg einen umfassenden Verkehrsverein ins Leben
zu rufen, der mehr als bisher vor allem nach außen
hin für eine wirksamere Verkehrsverbund sorgt.

Das Ziel, die vielvertraute Großstadt Hindenburg
vor allem im Reich und unterem polnischen Nachbar-
land bekanntzumachen, lebenswichtige Gemeinschafts-
interessen zu fördern und intensive Fühlung mit an-
deren Verkehrsbereichen aufzunehmen, dürfte von der
gesamten hiesigen Bürgerschaft lebhaft anerkannt wer-
den.

e. Ein Reisender, wie er nicht sein soll. Der 20
Jahre alte Reisende Karl Kaluzka aus Rattowitz
wurde am Donnerstag dem Hindenburg Schöffengericht
aus der Untersuchungshaft vorgeführt, um sich
wegen fortgesetzter Urkundenfälschung und Unter-
schlagung zu verantworten. Der Angeklagte wurde
bei einer hiesigen Textilfirma als Reisender mit In-
kassavollmacht beschäftigt. Dieses Vertrauen miß-
brauchte er in der schändlichsten Weise, indem er fort-
gesetzt Quittungen fälschte, einlassierte Beträge für sich
verwendete und auf diese Weise den Arbeitgeber um
über 800 Mark schädigte. Das Gericht verurteilte K.
zu 6 Monaten Gefängnis.

...: Einbruch in ein Gartenlokal. In der Nacht
zum 15. d. Mts. wurde in ein Gartenlokal auf
der Kronprinzenstraße eingebrochen. Die Täter
stimmten in die Rückwand des Gebäudes ein Loch
und krochen in den Gastraum. Von hier aus ge-
langten sie in den Verkaufsraum. Gestohlen wurden
Zigaretten, Schokoladen, Liköre und Flaschenbier im
Gesamtwert von 45 RM.

e. Ein alter „Prokter“. Der Restaurator Vincent S.
aus Hindenburg hatte sich dadurch einer Unter-
schlagung schuldig gemacht, daß er 20 Zentner auf
ein Kohlenbuch entnommene Kohlen nicht an den
Eigentümer abliefern, sondern sie anderweitig ver-
kaufte. Mit Rücksicht darauf, daß er schon wegen eben-
solcher Ueberriffe vorbestraft ist, wurde er zu 2 Mo-
naten Gefängnis verurteilt.

Ostrowitz

Schwerer Kraftwagenunfall

Bürgermeister Tschauder-Feistretscham
schwer verletzt.

Am Donnerstag stießen gegen 20 Uhr auf der
Tosser Straße in Höhe des Rabander Waldes
zwei Personenkraftwagen zusammen. Die In-
assen des einen Wagens, Bürgermeister
Tschauder, Sturmführer Malinowski
und Oberstabsführer Kowolitz, sämtlich aus
Feistretscham, wurden schwer ver-
letzt. Sie wurden in das Krankenhaus
Feistretscham gebracht. Bürgermeister
Tschauder und Sturmführer Malinowski in be-
sinnungslosem Zustand.

Beihilfen für Löschwasserstellen

Für die Landgemeinden und die Feuerwehren am
Rachen Lande wird die Mitteilung der Oberschlesischen
Provinzial-Feuerzösiät von besonderer Bedeutung
sein, in der es heißt, daß es ihr nicht möglich ist,
Darlehnsanträge zur Herstellung von
Feuerlöschwasserbehältern stattzugeben, weil
die Mittel hierfür nicht ausreichen. Sie ist aber be-
reit, nach vorherigem Einbernehmen mit ihr, den Ge-
meinden zur Herstellung von Löschwasserstellen Be-
ihilfen bis zu 50 Proz. der Material-
kosten zu gewähren, soweit die verfügbaren Mittel
dies gestatten.

Zeppelin über Gleiwitz

Am 1. Pfingstfeiertag wird das Luftschiff „Graf
Zeppelin“ auf seiner Deutschlandfahrt auch Gleiwitz
überfliegen. Ein genauer Zeitpunkt für das Ueber-
fliegen steht noch nicht fest.

Ungepflegte Gräber werden eingeebnet

Gemäß § 37 der Friedhofordnung der Stadt Gleiwitz
werden auf allen städtischen Friedhöfen die unge-
pflegten Gräber eingeebnet und mit Rasen ein-
gepflast.

Alte Ann Landknecht

Raband

Neue Schiedsmänner

Im Landkreis Ost-Gleiwitz sind Lehrer Otto
Droft in Groß-Patzsch für den Schieds-
mannsbezirk Nr. 54 Groß-Patzsch; Lehrer Bruno
Scharf in Klein-Patzsch für den Schiedsmann-
bezirk Nr. 48 Sarnau; Lehrer Paul Rörner in
Zabawa für den Schiedsmannsbezirk Nr. 53 Zabawa
als Schiedsmänner gewählt und auch bestätigt
worden.

Tages-Neuigkeiten

300 Jahre Passionspiele in Oberammergau

Die Generalprobe.

:: Oberammergau. Oberammergau hat am Donnerstag mit der Generalprobe den großen Auftakt des Jubiläumsjahres eröffnet, dessen Programm zwischen den 21. Mai und 23. September insgesamt 33 Aufführungen der Passion vorsieht. Auf den Straßen des Passionsdorfes entwickelte sich schon von 7 Uhr morgens an ein außerordentlich lebhafter Verkehr. Der erste von 8 bis 11 Uhr vormittags durchgeführte Teil der musikalisch-darstellerisch und bühnentechnisch in allen Teilen ausgezeichneten und tief eindrucksvollen Aufführung erstreckte sich vom Einzug Jesu in Jerusalem über die Anschläge des Hohen Rates, die Vertreibung der Händler aus dem Tempel, den Abschied zu Bethanien, das Abendmahl und die Obergangszene bis zum Verrat und die Gefangennahme Jesu. Als Prologus wirkte der langjährige hervorragende, in aller Welt bekannte frühere Jesus-Darsteller Anton Lang, während Diener als Vorführer des aus 30 Sängern und 18 Sängern bestehenden Chores der Schutzgeister ausgezeichnet hervortrat. Von den Trägern der Hauptrollen ragten im ersten Teil der Aufführung hervor vor allem der würdevoll hoheitsvolle Christus von Alois Lang, die schmerzgefällige Maria von Anni Ruz, der Petrus des Hubert Mayr, der sanfte Johannes des Willy Bierlung und der Kaiphas von Hugo Ruz.

Als kurz nach 11 Uhr der vormittägliche Teil des gewaltigen Dramas sein Ende gefunden hatte und Tausende im neuerdings einkehrenden Frühregen aus dem Theater strömten, war der Eindruck wohl allgemein, daß das Jubiläumsspieljahr die große und ruhmvolle Tradition, die Oberammergau in drei Jahrhunderten geschaffen hat, fortsetzen wird.

Während in der mehrstündigen Mittagspause ein trostloser heftiger Sprühregen fiel, besetzte sich für die zweite Hälfte des Tages bis zum Beginn der Nachmittagsaufführung das Wetter wieder, jedoch das Spiel bei doch wenigstens trockener Witterung seinen Fortgang nehmen konnte. Inzwischen war auch Staatsminister Hermann Esser eingetroffen, der dem zweiten Teil der Aufführung bis zum Schluß beimohnte.

Die Handlung des unter der Spielleitung von Georg Johann Lang stehenden geistlichen Festspiels näherte sich aufs neue ihren dramatischen Höhepunkten und war begleitet von den in ihrer Schönheit zauberhaften lebenden Bildern, von denen jedes einzelne ein Kunstwerk ist. Zu einem Auftritt von großartigem szenischen Aufbau und unerhörter Wucht sowie glühender Farbenpracht gestaltete sich der von den Hohenpriestern aufgeführte große Volksauflauf vor dem Hause des Pilatus, der zu den größten Erlebnissen des Stückes überhaupt zählt. Die Szenen der Kreuzabnahme und der Grablegung wurden beherrscht durch die tiefe Befehlung und wunderbare Schlichtheit, mit der Anni Ruz die Rolle der Mutter Maria spielte, und von der demütigsten Behmut der von Maria Mayr dargestellten Maria Magdalena.

Auf die düstere Tragödie des Kreuzestodes folgte der Triumph der Auferstehung. In jubelnden Akorden flutet der Melodien-Gefang des Chores durch die Halle und in einem den Welterlöser verherrlichenden Bild ging das Spiel aus, das allen Einwohnern kein Spiel, sondern ein inbrünstiges Erlebnis, ein treues Vermächtnis der Vorfahren und der Tradition der Jahrhunderte ist.

Oberammergau hat seine Generalprobe hinter sich. Es kann mit der Gewißheit seines neubefestigten Ruhmes den am Pfingstmontag beginnenden Aufführungen seines Jubiläumsspiels mit Zuversicht entgegengehen.

Eisenbahnunglück in Pforzheim

Rangierlokomotive fährt Personenzug in die Flanke

6 Tote, Zahlreiche Verletzte

DNB. Karlsruhe, 17. Mai. (Antl. Melbg.)

Donnerstag Morgen gegen 6.30 Uhr fuhr im Bahnhof Pforzheim eine Rangierlokomotive auf den einkehrenden Personenzug 2302 Mühlader-Pforzheim in die Flanke. Dabei wurden drei Personenwagen aufgerissen, ein weiterer stark beschädigt. Durch den Zusammenstoß wurden vier Reisende getötet und, soweit bisher festgestellt wurde, zehn Personen schwer verletzt, von denen zwei im Krankenhaus verstorben sind. Außerdem gab es eine größere Anzahl Leichtverletzte.

Als bald nach dem Unfall trafen mehrere Ärzte und die Sanitätskolonne Pforzheim zur Hilfeleistung ein. Die Verletzten wurden teils mit Krankenautos, teils mit den zur Verfügung stehenden Kraftwagen ins Krankenhaus gebracht, einige der Verletzten unmittelbar in ihre Wohnung. Der Sachschaden ist nicht unerheblich. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Der verunglückte Zug diente hauptsächlich dem Berufsverkehr nach Pforzheim,

woraus sich auch erklärt, daß die Verletzten und Toten aus den Orten an der Strecke Mühlader-Pforzheim oder Nachbarschaft stammen. Das Befinden eines Teiles der Schwerverletzten ist ernst. Die Toten, die im Güterterruppen aufgebahrt sind, sind: Hilde Holzapfel aus Niefern, 21 Jahre alt, Leonore Sporr aus Mühlader, 17 Jahre alt, die schrecklich verstümmelt nach einer Stunde unter der Lokomotive hervorgezogen werden konnte, Oskar Fries aus Mühlader-Telegraphenarbeiter, ledig und Friedrich Kempf aus Detheim (Oberamt Maulbronn), Schmied, verheiratet, ferner der Maler Ernst Kuhle und Frau Lang.

Vom Eisenbahnpersonal wurde ein Rangierer nicht unerheblich verletzt. An der Unglücksstelle sind auch SA, SS und FMD für die Aufräumarbeiten eingesetzt.

Der zweite Verhandlungstag

Abchluß der Beweisaufnahme im Prozeß gegen den Handgranatenwerfer

Heute Plädoyers und Urteil

DNB. Berlin, 17. Mai.

Am Donnerstag wurde im Prozeß wegen des Handgranatenanschlags unter den Linden als erster Zeuge Kriminalkommissar Trettin vernommen, der gemeinsam mit von Liebermann Schulze vernommen wurde, da der

Verteidiger an den Fernsprecher gerufen

wurde. Nach seiner Rückkehr stellte sich heraus, daß der Anrufer, ein 60jähriger Kunstmalers namens Marchen, um seine sofortige Vernehmung gebeten hat. Marchen war während der polizeilichen Ermittlungen bereits gehört worden. Er will wissen, daß der Handgranatenwurf aus dem Gebäude des Innenministeriums erfolgt sei. Nach Marchens Meinung sei Schulze völlig unschuldig. Trettin bestätigt dann im wesentlichen die Erklärungen des Regierungsrats von Liebermann.

Zu der Aussage des Kriminaldirektors Trettin erklärte der Angeklagte, daß er bei seiner polizeilichen Vernehmung

alles nur auf Anraten eines Mitgefangenen gesagt habe, um bald Termin zu bekommen und die Freilassung seiner Frau zu erreichen.

Trettin erklärte darauf, er habe den Eindruck, daß, wenn man dem Angeklagten die Gewähr geben würde, daß er mit zehn Jahren Zuchthaus davonkomme, er sofort wieder ein Geständnis ablegen würde.

Den Zeugen Moos könne man nicht ernst nehmen, da Schulze sicherlich dem Moos seine Aussage eingegeben habe, um sich selbst ein Alibi zu verschaffen. Amtsratsrat Pieper, der Vernehmungsvorrichter des Polizeipräsidenten, sagte aus, Schulze habe ihm gegenüber gefunden, die Zündschnur aus der Handgranate herausgezogen zu haben; da er nun befürchtet habe, die Handgranate werde auf dem Dachboden explodieren, habe er sie kurzerhand aus dem Fenster geworfen, ohne an die Folgen zu denken. Im übrigen sagte der Zeuge, er habe

den festen Eindruck, daß Schulze bei der Vernehmung die volle Wahrheit gesagt habe.

Es wurde sodann der 60jährige Kunstmalers Marchen aufgerufen, ein würdig aussehender weißbärtiger Greis, der sich fernmündlich als Zeuge bei dem Verteidiger angeboten hatte. Ueberraschend stellte sich heraus, daß Marchen auf Grund von hellsche-

rischen Fähigkeiten und Visionen glaubt, den wahren Täter zu kennen. Aufgefordert, zur Sache zu sprechen, erwiderte er, er wisse, daß Schulze unschuldig sei. Er habe im Rundfunk gehört, daß ein Attentat verübt worden sei. Der Täter sei ihm „vom lieben Gott“ gezeigt worden. Der Täter sei ein Mann in dunklem Anzug, der auf dem Dach des Innenministeriums gestanden und die Handgranate geworfen habe. Dieser Zeuge wird sodann aus dem Saal verwiesen. Die Beweisaufnahme wird fortgesetzt.

Im Verlauf der fortgesetzten Zeugenvernehmung sagte der Hauswart des Hauses unter den Linden 76 aus, daß im Jahre

1918 während der Spartakistenunruhen Ausführender das Haus besetzten, es sei also durchaus möglich, daß auf dem Boden noch alle Handgranaten liegen könnten.

Es wurde sodann eine Reihe von Zeugen gehört, die mit dem Angeklagten zusammen bei der Reichswehr waren. Besonders hervorzuheben ist hier die Aussage des jetzigen Polizeioberwachmeisters Ruhn. Mit aller Bestimmtheit erklärte dieser Zeuge, daß der Angeklagte Schulze im Werfen von Handgranaten, zum mindesten mit Übungszünden ausgebildet worden sei; diese Tatsache hat der Angeklagte Schulze bisher immer hartnäckig abgeleugnet.

Es folgten sodann die Gutachten der Schieß- und Sprengstofffachverständigen. Professor Gelle gab an, daß die Zündschnur einer Handgranate eine Brenndauer von 5 1/2 Sekunden habe, doch kämen hier auch Ausnahmen vor. Bei der vorliegenden Handgranate handele es sich um ein Modell 1917, das nur vor Beendigung des Krieges hergestellt wurde. Der Schießfachverständige Professor Brünning betonte, es sei als großes Glück zu bezeichnen, daß die Handgranate an jenem Nachmittag des 21. März nicht in eine Menschenmenge oder auf das Dach eines Kraftwagens aufgeprallt sei; die Folgen wären dann unabsehbar gewesen.

Es tritt sodann die Mittagspause ein.

Im weiteren Verlauf der Donnerstagstagverhandlung erstattete der medizinische Sachverständige Medizinalrat Dr. Schlegel seine Gutachten. Ueber den Zeugen Moos, dessen Aussagen von großer Bedeutung sind, erklärte der Sachverständige, daß Moos als Zeuge zuverlässig und glaubwürdig sei. An irgend einem geistigen Defekt leide Moos nicht. Der Sachverständige

100 000 Mark-Gewinn nach Berlin und Hessen-Nassau gefallen

:: Berlin. In der heutigen Ziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie fiel ein 100 000-Mark-Gewinn auf die Nummer 59 012. Das Los wird in der ersten Abteilung in Ahteln in Berlin, in der zweiten Abteilung, ebenfalls in Ahteln, in Hessen-Nassau gespielt.

50 000-Mark-Gewinn nach dem Rheinland und nach Berlin gefallen:

In der Nachmittagsziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie am Donnerstag fiel der Hauptgewinn in Höhe von 50 000 Mark auf die Losnummer 118 726; sie wird gespielt in der ersten Abteilung in Viertel-Losen im Rheinland, in der zweiten in Viertel-Losen in Berlin.

Rundfunkübertragungen von der Deutschlandfahrt des „Zepp“

Berlin. Der Deutsche Luftfahrtverband hat die Reichsleitung eingeladen, von der Deutschlandfahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ Übertragungen durchzuführen. Wenn die meteorologischen Verhältnisse weiterhin gut bleiben, wird das Luftschiff in Friedrichshafen Sonnabend, den 19. Mai, morgens 5.30 Uhr aufsteigen. Der Reichsfunk-Stuttgart gibt von dieser Abfahrt einen kurzen Hörbericht, den die einzelnen Sender während des Mittagssonges von Platten senden. Für die Zeit kurz vor der Landung in Berlin, also gegen 18.30 Uhr, ist eine Gegensprache zwischen Luftschiff und Flughafen Tempelhof vorgesehen, worin eine Schilderung über den bisherigen Verlauf der Fahrt gegeben werden soll. Im Mittelpunkt der Zusammenarbeit von Rundfunk und Luftschiff steht ein Versuch, der für die Nacht von 23 bis 1/2 Uhr geplant ist. Von Bord des Luftschiffes wird während der Fahrt über der Ostsee aus 400 m Höhe ein Unterhaltungs- und Tanzkonzert mit Hilfe von Kurzwellen auf den gesamten deutschen Rundfunk und fast alle ausländischen Sender übertragen. In den Pausen des Konzerts geben der stellvertretende Reichsfunkleiter Hg. Böse und Oberingenieur Augustin von der technischen Abteilung der Reichsrundfunkgesellschaft einen Bericht über das Leben an Bord des Luftschiffes.

dige geht dann zur Beurteilung des Angeklagten selbst über.

Schulze habe, erklärte er, die Kenntnisse eines Durchschnittsmenschen.

Von irgendwelchen Ränken, Sinnestäuschungen u.ä. sei bei ihm nichts zu erkennen. Für ihn käme der Schutz des § 51 nicht in Betracht. Auch verminderte Zurechnungsfähigkeit sei nicht festzustellen. Die Geständnisse Schulzes hält er für durchaus ernsthaft. Zu seinem Widerruf sei der Angeklagte wahrscheinlich deshalb gekommen, weil er große Angst vor einer politischen Beurteilung seiner Tat habe. Gerade diese Furcht aber spreche dafür, daß

politische Momente tatsächlich eine Rolle gespielt haben können.

Andererseits hält es der Sachverständige auch für möglich, daß Schulze mit der Handgranate herumgespielt habe und sie dann aus Angst ins Freie befördert. In der Fortsetzung der Beweisaufnahme wurde auch noch eine große Reihe von Zeugen über das politische Vorleben und die privaten Verhältnisse des Angeklagten gehört. Der Schriftsteller Jäger, der sich als Gründer der „Nationalsozialistischen Partei“ bezeichnet, mit der auch Schulze nach seinem Austritt aus der KPD sympathisierte, sagt aus, daß

Schulze während seiner Mitgliedschaft bei der KPD, eines der zuverlässigsten Mitglieder war.

Im allgemeinen sei er ein verschlossener Mensch gewesen, der nur in betrunkenem Zustande aus sich herausging und dann zu Affekten neigte. In einem Falle wollte er seine kommunistischen Genossen überreden, nun zu Tätlichkeiten überzugehen und ein SA-Lokal zu stürmen.

Am Schluß der Beweisaufnahme richtete der Vorsitzende noch einmal an den Angeklagten die Frage, ob er sich nun zu seiner Tat und zu seinen früheren Geständnissen bekennt.

Mit hochrotem Gesicht und in großer Erregung rief der Angeklagte laut in den Gerichtssaal: „Im Angesicht meiner Frau erkläre ich nochmals: Ich habe die Handgranate nicht geworfen. Bestrafen Sie mich für meine Lüge, aber die Handgranate habe er nicht geworfen.“

Am Freitag vormittag wird der Staatsanwalt sein Plädoyer halten.



Teilschutz oder Vollschutz?

Vollschutz gibt immer den Ausschlag, so auch beim Autoöl – Essolub bietet Vollschutz und kostet trotzdem nicht mehr als Teilschutz. Warum aber mit Teilschutz zufrieden sein, wenn Vollschutz nicht mehr kostet?



Essolub

VOLLSCHUTZ MOTOR OEL

Ansprüche	Paraffinische Öle	Naphthenische Öle	Vegetabilische Öle	Essolub
1. Geringer Verbrauch	★	★	★	★
2. Deutliche Verbesserung des Schmierfilms	★	★	★	★
3. Lange Schmierfähigkeit	★	★	★	★
4. Große Kältebeständigkeit	★	★	★	★
5. Große Hitzebeständigkeit	★	★	★	★



DEUTSCH-AMERIKANISCHE PETROLEUM-GESELLSCHAFT

Katholische Jugend wallfahrt nach Wartha



Am letzten Sonntag fand die diesjährige schlesische Jugendwallfahrt nach dem bekannten schlesischen Gnadenort Wartha statt. Bild links zeigt Fanfarenbläser der Neudeutschen. — Rechts der Vertreter des Kardinals, Dompropst Blaschke, bei seiner Ansprache an die Jugend. — Links unten ein Bild von der Glaubenskundgebung auf dem Warthaer Ring. — Rechts unten die Marienfeier auf dem Rosenkranzberge.

(Foto Werner Scholl.)



Oberschlesische Pilger nach der Papstaudienz am 20/

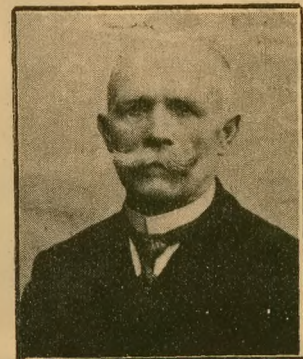
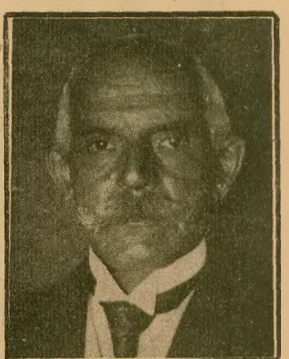
Oberschlesier auf Pilgerfahrt

Wie alljährlich, so beteiligen sich auch in diesem Jahre zahlreiche Oberschlesier an den Pilgerfahrten nach den geweihten Stätten der katholischen Christenheit. Unsere beiden obenstehenden Bilder zeigen eine Gruppe Oberschlesier in Rom nach der Papstaudienz und eine Gruppe Oberschlesier vor der Wallfahrtstirche in Lourdes.



Der Handgranatenwerfer vor Gericht

Der Prozeß vor dem Berliner Sondergericht — Rechts im Vordergrund, Modell des Hauses „Unter den Linden“.



Oberschlesische Jubilare

Vorreiher i. R. Albert Grhcz und seine Gattin Josefina in Gleiwitz feiern ihre Goldene Hochzeit. — Hausbesitzer Johann Buchezit in Hindenburg feiert seinen 75. Geburtstag. — Postassistent i. R. Johann Lassak in Gleiwitz begeht in Kürze seinen 70. Geburtstag.

Der Schicksalsweg



des letzten Zaren

Als Zeuge hinter den Kulissen der Weltgeschichte • Von General A. A. Noskoff

12.

Was er damit angedeutet hat, wird er nur durch den nächsten Antwortbrief der Zarin verstehen. Sie ist aufs tiefste beleidigt und empört.

Der bei ihr schon so unbeliebte Nikolai Michailowitsch wird von nun an von ihr gehaßt.

★

Die Revolutionswelle rafft auch den Verfasser des Briefes hinweg. Zwei Jahre später fällt Nikolai Michailowitsch unter der Salve der Rebellen an den Mauern der Kathedrale-Anbauge der Romanoffs.

Er stirbt wie ein ganzer Mann.

In der Sterbestunde streicht seine Hand das seidene Fell seines treuen Kerfergenossen — eines zarren Angorakätzchens.

★

Es ist klar, daß bei der Verachtung, die unter solchen Umständen in der Umgebung des Zaren gegen Rasputin herrscht, damals — Anfang Dezember 1916 — die denkbar ungünstigste Zeit ist für jedes von Rasputin ausgehende Unternehmen.

Und gerade zu dieser Zeit kommt das deutsche Friedensangebot vom 12. Dezember



Das Arbeitszimmer des Zaren im Winterpalais. In dem sich der neue Macht-haber Kerenski einquartiert hatte. — Dieser erledigte dort seine Staatsgeschäfte u. schlief des Nachts hinter dem Schutzschirm. Das Bild zeigt den Zustand des Raumes, nachdem auch Kerenski fortgejagt worden war.

Mit der Schnelligkeit eines elektrischen Funkens verbreitet sich in Petersburg die Nachricht, daß Deutschland im Namen seiner Verbündeten den Alliierten einen Friedensvorschlag unterbreitet hat.

Seit Kriegsanfang der spannendste Moment.

Das gesamte russische Volk und ganz besonders die in den Gräben schrecklich leidenden Soldaten hoffen jetzt auf eine baldige Beendigung ihrer Qualen.

Nikolaus II. ist jetzt in Zarstsoje Eselo im Kreise seiner Familie.

Was spielt sich während der nächsten zwei Tage in dem Zimmer der Zarin ab?

Welchen Beschwörungen und Bitten, Klagen und Erklärungen muß der Zar entgegenstehen?

Die Geschichte wird das wohl niemals erfahren.

Es besteht aber kein Zweifel, daß es während dieser verhängnisvollen Tage, die über Krieg und Frieden entscheiden sollten, zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen dem Zar und der Zarin gekommen ist.

Am 15. Dezember läßt der Zar seine Entscheidung durch den Mund des neuen Ministers des Auswärtigen, Potkowitsch, verkünden.

Der Zar lehnt ab

Und als ob der Zar aus der Atmosphäre des Zweifels fliehen wollte: er fährt sogleich zurück zur Stabta.

Nach einigen Stationen entfernt, greift er zur Feder. Merkwürdige, noch nie von ihm an seine so innig geliebte Frau gerichtete Worte kommen auf das Papier:

„Verzeih mir, wenn ich schlechter Laune oder heftig gewesen bin!“

Feder, der die Natur des Zaren kennt, wird ermessen, was für ein Drama er hat erleben müssen, um gegen seine Gefährtin „heftig“ zu sein.

Hat Rasputin durch die Zarin zugunsten des Friedens doch eingegriffen?

Sind die Hände des Zaren-Gemachs zum erstenmal die stummen Zeugen des erbitterten Kampfes Nikolaus II. gegen die „Rasputiniade“ und vielleicht gegen seine eigene Ueberzeugung, gegen seine eigene Friedensliebe geworden?

Ahnt Rasputin seinen Sturz?

Am Tage, da der Zar sein Manifest über die Fortsetzung des Krieges aus der Stabta verkündigen läßt, am 25. Dezember, sieht die Kaiserin bei ihrer Freundin Wyrubowa. Auch Rasputin ist anwesend.

Das Verhalten des Zaren verurteilt ihn große Sorgen. Die rasche Abreise in die Stabta ohne Abrechnung mit den Gegnern Rasputins erschreckt ihn.

Wird der Zar dort in der Stabta, beeinflusst durch die Generale, dem Ministerpräsidenten Trepoff recht geben und seine — Rasputins — Kreatur, den Minister des Innern, Protopopoff, wegschicken?

Es wäre der Todesstoß für ihn.

Er schaut die arme unglückliche Zarin mit seinen dämonischen Augen an:

„Du mußt dich beeilen, in die Stabta zu kommen! Sonst wird er vielleicht dort Protopopoff entlassen! Das wäre ein Sieg der Duma, ein großes Unglück für sie alle und für das ganze Rußland!“

Die Zarin nimmt seine Worte wie echtes Gold.

Den Sintergegnaden spürt sie nicht. Für sie ist ein jedes Wort Rasputins das eines von Gott Gegebenen.

Abends schreibt sie hastig einen tollen Brief an den Kaiser.

Nikolaus II. dankt für „den strengen Verweis“.

„Du sprichst zu mir, wie zu einem Kinde“, scherzt er in seinem Antwortbrief und verspricht, in einigen Tagen wieder nach Zarstsoje Eselo zu kommen.

Rasputin atmet auf.

Die Gefahr scheint ihm nicht mehr so nahe zu sein.

Dieser Wundermann und Helfseher spürt nicht, daß der Engel des Todes schon ganz dicht hinter ihm steht.

Fünf Tage nach diesen Stunden bei der Zarin wird seine Leiche nachts unter das Eis der Newa versenkt.

Das Verhängnis naht

Als der Zar am 5. März 1917 mir frisch und lustig entgegenkommt, hätte ich selber nicht geglaubt, daß die Revolution schon an die Tür Rußlands pocht. Zarstsoje Eselo hat das übliche Aussehen der kaiserlichen Residenz. Die Straßen sind sauber, überall Polizei und Soldaten unterwegs. Auch im Schloß ist alles beim alten. Lautlos gleiten die Diener über das spiegelglatte Parkett in ihren golddurchwirkten Uni-

Um die Etikette nicht zu verletzen, versuche ich sehr vorsichtig die Frage über die Schwierigkeiten und Sorgen der Front anzuschneiden; der Zar aber weicht aus und wechselt sofort das Thema.

Dieses ist

einer der letzten Empfänge Nikolaus II.

als Selbstherrscher aller Rußen überhaupt. Tags darauf fährt er ins Große Hauptquartier nach Mohilew, um zwei Wochen später als Gefangener seines Volkes zurückzuführen.

Ich will aber nicht eher an die Front zurück, als bis ich an einflußreichster Stelle über die Ausbreitung der revolutionären Bewegung an der Front berichtet habe. Die revolutionären Kräfte nutzen bei ihrer Propaganda außerordentlich geschickt die Schwierigkeiten der Verpflegung und die Kriegsmüdigkeit der Soldaten aus. Ganz besonders will ich aber den ungünstigen Eindruck auseinanderlegen, den im Schützengraben die Ablehnung des deutschen Friedensangebotes vor zwei Monaten hinterlassen hat.

„In Petersburg läßt es sich gewiß bis zum siegreichen Ende sehr schön leben!“ antworten nicht nur die Soldaten, sondern auch die Offiziere auf den billigen Patriotismus der Duma-Abgeordneten, die die ablehnende Antwort des Zaren gutgeheißen hatten.

Ich beschließe, all dieses dem Grafen Frederiks, der dem Zaren besonders nahesteht, zu erzählen.

Anschließend an den Empfang in Zarstsoje Eselo begeben wir uns daher in das Palais des Grafen Frederiks, in eine der vornehmsten Straßen Petersburgs, nahe der Kaserne des vornehmen Gardebataillon-Regiments.

Ein Diener führt mich die Treppe hinauf durch die Halle, in der zahlreiche alte Bilder hängen. Das Palais gilt in Petersburg allgemein als ein Kunstmuseum, das unzählbare Gemälde und eine große Bücherei der seltensten Werke birgt.

Etwa zehn Tage später ist dieses herrliche Haus ein qualvoller Trümmerhaufen, von dem Gebäude stehen nur noch die Grundmauern. Die Menge hat das Haus des Ministers zerstört, weil er als Freund Rasputins gilt, obwohl der Graf in seinem Leben Rasputin weder gesehen noch gekannt hat.

Frederiks empfängt mich sehr liebenswürdig, und ich erzähle ihm alles, was ich auf dem Herzen trage. Was das deutsche Friedensangebot anbetrifft, so schwankte ich, mit dem Grafen darüber zu sprechen. Gilt doch Graf Frederiks in den Augen der öffentlichen Meinung als das Haupt der deutschen Partei am Hof. Schon um diesen Ansichten entgegenzutreten, mißt sich der Graf in Fragen dieser Art nicht ein. Trotzdem spreche ich mit ihm schließlich auch darüber.

Der alte Graf hörte mit aufmerksam geneigtem Kopf zu.

Ich freue mich, in diesem an so einflußreicher Stelle stehenden Mann einen aufmerksamen Hörer gefunden zu haben und fahre fort mit meinen beunruhigenden Mitteilungen.

Plötzlich unterbricht er mich:

„Sehr angenehm! Sehr interessant!“

Ich bin starr. Aus den weiteren Worten des greisen Grafen sehe ich, daß seine Gedanken noch immer um die Szene meines Gesprächs mit dem Zaren kreisen, und daß er wahrscheinlich nichts von dem, was ich eben erzählte, gehört hat.

Ich entschließe mich, zu dem äußersten Mittel zu greifen und berichte ihm über einige außerordentliche Vorfälle in der Armee. Unter anderem beschreibe ich ihm ein sehr tragisches Ereignis in der Moskauer Grenadier-Division, also an der Front. Dort hatten Soldaten

in eine Offiziersversammlung eine Handgranate geworfen,

durch die einige Offiziere getötet und mehrere verwundet wurden, darunter der Regimentskommandeur selbst.

Die Erzählung scheint zu wirken. Der Graf stellt einige Fragen. Doch auch hier gelingt es mir nicht, von ihm das Versprechen zu erlangen, daß er meinen Bericht wirklich dem Zaren weitergibt.

Ich entschließe mich daher, sobald wie möglich den Generaladjutanten Alexejew aufzusuchen.

Aber erst nach einer Woche gelingt es mir, wieder nach Mohilew ins Hauptquartier zurückzukommen. Am 12. März gegen 11 Uhr abends läuft mein Zug dort ein. Trotz der späten Stunde ist der Bahnhof hell erleuchtet. Ich sehe mehrere Gruppen des Georgsbataillons, dessen Soldaten ausschließlich Inhaber des Georgskreuzes für Tapferkeit sind, eine besonders



Generaladjutant Iwanow, der bei Ausbruch der Unruhen mit dem Georgsbataillon nach Petersburg gesandt wurde, in seinem Wagen.

hohe Kriegsauszeichnung in Rußland. Sie haben den Wachdienst im Großen Hauptquartier, und es fällt mir auf, daß sich das Bataillon zum Abtransport vorbereitet.

Erstes Warnungszeichen: Soldatenaufstand in Petersburg

Auf dem Platz vor dem Bahnhof treffe ich den Generaladjutanten Iwanow, und ich erfahre, daß in Petersburg ein Aufstand der Soldaten ausgebrochen sei und daß der Zar den Generaladjutanten Iwanow mit der Niederwerfung der Revolte betraut hat. Das Georgsbataillon ist der Kern seiner Truppen; es soll noch heute nacht verladen werden.

Noch mehr erstaunt bin ich, das Stabsgebäude der Obersten Heeresleitung und das Nachbarhaus, in dem der Kaiser wohnt, zu dieser Zeit hell erleuchtet zu sehen.

An diesem Abend gelingt es mir nicht mehr, den erkrankten General Alexejew zu sprechen. Auf Anraten des behandelnden Arztes liegt er bereits zu Bett, er hat sehr hohes Fieber.

Im Stabe selbst stehen alle noch unter dem Eindruck des unerwarteten Besuches des Zaren. Vor zwei Stunden ist der Zar, statt den Generaladjutanten Alexejew zu sich rufen zu lassen, selber im Stabe erschienen, um dem Generaladjutanten ein Fernschreiben zu übergeben, das er, der Zar, verfaßt hat. Dieses Fernschreiben ist eine Antwort auf zahlreiche Bitten und Rathschläge, die der Zar im Verlaufe des Tages von vielen hohen Würdenträgern und bekannten Politikern erhalten hat.

Als man dem Kaiser meldet, daß der Generaladjutant Alexejew schon zu Bett gegangen sei, übergibt er das Fernschreiben dem Generalquartiermeister.

„Teilen Sie dem General Alexejew mit, daß ich diesen Entschluß nicht rückgängig mache“, und fügt hinzu:

„Weitere Vorträge in dieser Frage zwecklos!“

Unter den zahlreichen Personen, die den Zaren in dem Sinne beeinflussten, ein verantwortliches Ministerium zu ernennen, befindet sich außer dem Duma-Präsidenten Rodzanko und dem Ministerpräsidenten auch der Bruder des Zaren, der Großfürst Michael Alexandrowitsch, der sich an diesem Tage zufällig in Petersburg aufgehalten hat.

Der Großfürst hat am Vormittag auf direkter Leitung den Generaladjutanten Alexejew angerufen und ihn gebeten, dem Zaren mitzuteilen, daß es keinen anderen Ausweg als ein verantwortliches Ministerium gibt.

„Danken Sie in meinem Namen dem Großfürsten für seinen Rat“, sagt kühl der Zar zu dem Generaladjutanten Alexejew. „Bestellen Sie ihn, daß ich selber weiß, wie ich zu handeln habe.“

(Fortsetzung folgt.)



Hier verlebte die Zarenfamilie ihre sibirische Gefangenschaft. — In diesem Hause in Tobolsk verbrachte sie mehrere Monate vor dem tragischen Ende in Jekatarinburg. Das Bild zeigt den Augenblick der Abiösung der Wache (vorn links).

Auf den Wellen

FUNK-PROGRAMM

Reichsfender Breslau

Freitag: 6.00 Zeit, Wetter; anshl. Morgengymnastik. 6.15 Morgenlied — Morgenspruch. 6.25 Morgensonntag. Von 7.00 bis 7.10 Zeit, Wetter, Nachrichten. 8.00 Schallplatten in der Frühe. 8.30 Morgengymnastik. 8.50 Was heute ich heute? 9.00 Zeit, Wetter, Nachrichten. 10.10—10.40 Schulfunk. Hörbericht aus einer Mädelfabrik. (Für Schüler vom 10.—18. Lebensjahr). 11.30 Zeit, Wetter, Nachrichten. 12.00 Mittagskonzert. 13.20 Zeit, Wetter, Nachrichten. 13.35 Schallplatten. 14.20 Vorfennachrichten. 14.50 Erster Preisbericht. 15.10 Heinrich Anader liest aus seinem neuen Gedichtband „Einfuhr“. 15.30 Kinderfunk. 16.00 Nachmittagskonzert. 17.30 Wetter- und zweiter Preisbericht. 17.35 Siege deutscher Technik. (Ein Mehrgepräch). 18.00 Goethe-Lieder. 18.30 Jugendfunk. 18.50 Programm des nächsten Tages; anshl.: Wetter- und Schallplattenbericht. 19.00 Zeitdienst. 19.20 Schallplattenkonzert. 20.00 Kurzbericht vom Tage. 20.15 Vom Deutschlandsfender: Stunde der Nation. Musik im deutschen Heim. 21.00 Offenes Singen. 22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten. 22.30 Ernst und Scherz. (Bunte Schallplattenfolge). 23.30 Geistliche Abendmusik.

Sonnabend: 6.00 Zeit, Wetter; anshl.: Morgengymnastik. 6.15 Morgenlied — Morgenspruch. 6.25 Aus Glei i k: Morgensonntag der SA-Standartenkapelle 156, Deutchen D.-S. (Leitung: Musikzugführer Gyganel). — Von 7.00 bis 7.10 Zeit, Wetter, Nachrichten. 8.50 Was heute ich heute und am Sonntag? 9.00 Zeit, Wetter, Nachrichten. 10.40 Junckindergarten. 11.30 Zeit, Wetter, Nachrichten. 11.50 Mittagskonzert. 13.30 Zeit, Wetter, Nachrichten. 13.35 Heitere Platten zum Wochenende. 14.20 Vorfennachrichten. 14.50 Erster Preisbericht. 15.10 Die Umfassung. 15.30 Vortrag. 15.45 Wie stellt man einen Strafantrag? 16.00 Unterhaltungskonzert. 18.00 Alle mal herhören! 18.10 Programm-Vorschau mit Schallplatten. 18.35 Erste und heitere Rednererlebnisse aus den Kampfschritten 1930/32. (Fritz Gräff). 18.50 Kino-Orchestra. 19.10 Zeitdienst. 19.35 Schallplattenkonzert. 20.15 Der Sonntag ein. 19.45 Aus London: Chorkonzert (Bondoner Madrigalchor). 20.15 Kurzbericht vom Tage. 20.25 Die Musik der Operette. Der Page des Königs. 21.15 Volkstümliches Konzert. 22.05 Zeit, Wetter, Nachrichten. 22.35 Zum Tanz.

Deutschlandsfender

Freitag: 5.45 Wetter. 6.00 Tagespruch. 6.05 Junckgymnastik. 6.20 Morgensonntag. Gegen 7.00 Nachrichten. 8.45 Leibesübung für die Frau. 9.00 Volkslieder. 9.40 Georg Wenzel: Geschichte a. d. Weferland. 10.00 Nachrichten. 10.10 Von München: Schulfunk. 10.50 Spieltürnen im Kindergarten. 11.30 Für die Mutter. 11.50 Kinder und Kinderträume. 12.00 Wetter. Anshl.: Glückwünsche. 12.10 Mittagskonzert. 13.45 Nachrichten. 14.00 Arien und Lieder. 15.00 Wetter- und Börsenberichte. 15.15 Fürs deutsche Mädel. 15.40 Der deutsche Gedanke. 16.00 Nachmittagskonzert. 17.30 Der Albrechtshammer in Dyrup. Hörbericht vom einzigen deutschen Kupferhammer. 18.00 Musikkonzert a. Schallplatten. 18.55 Das Gedicht. Anshl.: Wetter. 19.00 Aus der Heimat Ernst Moriz Arndts. — Hörfolge aus Pommern und Nügen. 20.00 Kernspruch. — Anshl.: Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes. 20.15 Stunde der Nation. Musik im deutschen Heim. 21.00 Ede rettet die Radfabrik. — Kurzspiel v. Werner Lange. 21.20: Der Deutsch-

Ein Angestellter namens Cäsar /

Amerikanische Humoreske von Paul Burie

Begonnen hatte die ganze Sache mit dem Regenmantel. Cäsar Schmidt kam an dem betreffenden Samstag aus dem Diskuswerferverein, dessen Präsident er war, und ging dann trotz des plötzlich einsetzenden Regens zu Fuß nach Hause. Unterwegs hatte er Sheila gesehen, wie sie in einen Hauseingang gedrückt stand, ohne Schirm oder Mantel, und offensichtlich bemüht ihr neues Kleid vor dem Regen zu retten. Es war ihm heute noch unverständlich, wie er als sonst so schüchterner Mensch eigentlich dazu gekommen war, eine ihm völlig fremde Dame anzusprechen; möglich, daß seine nachmittäglichen Erfolge im Diskuswerfen ihn in eine besonders selbstbewußte Stimmung gebracht hatten. Jedenfalls hatte er kurz entschlossen seinen neuen Regenmantel ausgezogen und ihn dem Mädchen gereicht.

Das Mädchen hatte noch einen Augenblick gezögert; aber dann war sie offensichtlich durch die Sorge um ihr neues Kleid bestimmt worden, das Opfer anzunehmen. „Das ist natürlich sehr, sehr lieb von Ihnen“, hatte sie geantwortet. „Der Regen kam so plötzlich und scheint jetzt gar nicht aufhören zu wollen. Ich bin Ihnen so dankbar.“ „Nicht der Rede wert“, hatte Cäsar großmütig erwidert und war schon im Begriff gewesen, weiter zu gehen.

„Aber wohin kann ich denn den Mantel zurücksenden?“ hatte ihn das Mädchen noch zurückgehalten. „Mein Name ist Cäsar Schmidt.“ Das Mädchen hatte schnell zu ihm aufblickt. „Cäsar? Was für ein wundervoller Name.“ „Oh, wie?“ hatte er voll Bewunderung geantwortet. Und dann war die bedeutungsvolle Eingebung gekommen. „Machen Sie sich nicht die Mühe, den Mantel zurückzusenden“, hatte er hinzugefügt, „ich werde ihn holen kommen.“

Einen Augenblick hatte das Mädchen gezögert. „Gut“, sagte sie dann, „ich heiße Sheila Fearst und wohne Monroe Avenue 114.“

Am nächsten Abend hatte er den Mantel geholt, war Herrn und Frau Fearst vorgestellt und zum Abendessen eingeladen worden. Bei der Gelegenheit hatte er auch einen gewissen Henry Rand kennen gelernt, der die Zuneigung der ganzen Familie Fearst zu haben schien; zumeist Zuneigung, schien es Cäsar. Rand hatte ein Auto und die ganze Gesellschaft war dann später zum Seestrand hinunter gefahren, wo sich Cäsar größtenteils auf die Unterhaltung mit Herrn Fearst angewiesen gesehen hatte, weil Rand mit Sheila immer einige Schritte hinterher gegangen war. Allerdings hatte man Cäsar dann für heute abend wieder zum Nachtmahl eingeladen und Sheila hatte ihm eines ihrer freundlichen Lächeln geschenkt.

So stand die Geschichte jetzt, und Cäsar lief nun heute schon den ganzen Tag mit finsternem Gesicht umher. Er fühlte nur zu gut, daß er sich in Sheila verliebt hatte.

In düstere Gedanken versunken zog sich Cäsar für seinen Besuch um und machte sich auf den Weg nach

landsfender erinnert. 21.30 Italienische Volkslieder. 22.00 Politischer Kurzbericht. 22.10 Wetter, Nachrichten. 23.00—00.30 Nachtmusik.

Sonnabend: 5.45 Wetter, 6.00 Tagespruch. 6.05 Junckgymnastik. 6.20 Morgensonntag. Gegen 7.00 Nachrichten. 8.45—9.00 Leibesübung für die Frau. 9.40 Mehr Freude im Turnen und Spiel. 10.00 Nachrichten. 10.30 Fröhlicher Kindergarten. 11.30 Rudolf Tarnow: „Röster Klidermann und andre Dichtungen“. 12.00 Wetter. Anshl.: Glückwünsche. 12.10 Leichte Musik und schöne Stimmen. Anshl.: Wetter. 13.45

Sheilas Heim. Schon von weitem sah er Rands Wagen vor der Tür stehen.

„Sie kommen also am Samstag zum Fußballspiel, um mich im Kampf gegen die Meisterschaftsmannschaft zu sehen?“ fragte Rand während des Essens.

„Ja“, antwortete Sheila und wandte sich an Cäsar. „Sie kommen doch auch?“

Dieser schüttelte den Kopf. „Tut mir leid, aber ich spiele selbst.“

„Was, Fußball?“ fragte Rand ungläubig und schaute in unerbittlichem Erstaunen auf Cäsars beschriebene Körpermaße und seine ganz unheldenmäßige Erscheinung.

Cäsar errödete. „Nein, Diskuswerfen.“

„Ah“, sagte Rand ironisch, „Ihr werft da kleine Plättchen herum, nicht wahr? Als Kind tat ich das ja auch einmal, aber heute würde ich die Sache denn doch zu langweilig finden.“

„Genau so geht es mir mit Fußball“, erwiderte Cäsar prompt; „ich suchte ein Spiel, das einige Geschicklichkeit voraussetzt, und eine Diskuswerfer so zu werfen, daß sie ihr Ziel findet, ist sicher schwieriger, als einen Ball mit dem Fuß vorwärts zu stoßen.“

„Sagten Sie nicht etwas von einer Spazierfahrt“, mißte sich jetzt Sheila in das zu hitzig werdende Gespräch.

„Ja, lassen Sie uns wieder zum Strand fahren“, sagte Rand eifrig.

Sheila wandte sich an Cäsar. „Sie kommen natürlich mit.“

Am See angekommen, verließen die Drei das Auto und begannen eine Promenade über den langen und jetzt so ziemlich einsamen Landungssteig. Ein paar vereinzelte Schwimmer vergnügten sich noch im Wasser.

„Können Sie schwimmen?“, fragte Sheila, um die Unterhaltung ein wenig auf ungewöhnlichen Bahnen in Gang zu bringen. Es war zweifelhaft, wem die Frage galt, und Cäsar antwortete zuerst.

„Ein wenig“, sagte er, „aber ich habe fast gar keine Übung gehabt.“

„Genau so geht es mir“, sagte Rand dann, „das Fußballspiel nimmt fast alle meine Zeit in Anspruch und meine Schwimmkenntnis sind daher nicht sehr groß.“

„Was würden Sie dann tun, wenn Sie jemand ertrinken sähen?“, fragte Sheila weiter, „zum Beispiel den Mann dort draußen.“ Sie zeigte auf einen Schwimmer, der in einiger Entfernung vom Landungssteig im Wasser war.

„Natürlich würde ich sofort hineinspringen und es darauf ankommen lassen“, sagte Rand mit Selbstbewußtheit.

Sheila wandte sich an Cäsar. „Nicht wahr, das würden Sie auch tun?“

Cäsar zögerte und schaute nachdenklich auf ein kleines Gestell hinter sich auf der Brüstung des Landungssteigs, auf dem ein Rettungsgürtel mit dazugehöriger Leine hing.

„Nein“, sagte er dann, „ich würde nicht hineinspringen, denn ich kann nicht gut genug schwimmen

Nachrichten. 14.00 Wochenendunterhaltung auf Schallplatten. 15.00 Wetter- und Börsenberichte. 15.15 Kinderfunk. 15.45 Wirtschaftswochenschau. 16.00 Nachmittagskonzert. 17.00 Die Sonne als Freund und Feind des Menschen. 18.00 Sportwochenschau. 18.15 Zeitfunk. 18.25 Joh. Brahms: Liebesliederwalzer. 18.50 Der deutsche Rundfunk bringt. 19.00 Volksmusik und Volksinstrumente. 19.55 Glockengeläute. 20.00 Kernspruch. — Wetter- und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes. 20.10 und zum Feierabend der Deutschlandsfender! 22.00 Wetter, Nachrichten. 22.30 Die deutschen Frauen turnen. 23.00 Zum Tanz.

Roman von Christel Broehl-Delhaes |

Die Stiefmutter im Hause Tiebrud

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf. — Nachdruck verboten.

1) „Vater, du mußt noch abfragen!“ Einen Arm um Vaters Schulter — sie hatte ihn bei der Tür in Empfang genommen und seitdem nicht mehr losgelassen —, dirigierte Kamilla Professor Tiebruds Schritte nach dem Herrenzimmer, wo auf der matten Fläche des riesigen Schreibtisches die Einladung auf gelbem, großformatigem Papier lag.

Milde und zerknirschend wandte Tiebrud ein wenig den Kopf. Seine Augen suchten bereits den Weg voraus. „Welche Einladung?“ Er konnte sich mit dem besten Willen nicht mehr besinnen, was seine Tochter meinte.

Kamilla neigte: „Dummes Vater, ganz schrecklich vergessliches Vater! Geheimrat Westpfahl hat dich doch schon längere Zeit zu seinem heutigen musikalischen Abend eingeladen. Aber du gehst doch nicht, Vater, wie? Wir behalten dich hier! Wir wollen auch etwas von dir haben.“

Tiebrud blickte abwesend auf den gelben Umschlag, ohne ihn zu öffnen. Abfragen? Nicht hingehen? Kamilla beistete es von ihm. Und er? Was lag ihm an diesem musikalischen Abend bei Westpfahl? Ganz recht: Der Geheimrat war sein Lehrer, er verdankte ihm viel, aber man brauchte trotzdem nicht hinzugehen, man hatte so viele Ausreden, man schlichte Arbeit vor, eine mögliche, gefährliche Geburt in der Klinik.

„Vater, ruf an! Wenn du nicht hingehst, mußt du doch abfragen! Sonst ist's unhöflich!“ Die Kleine redete mit einem erzieherischen Ernst.

Tiebrud wandte sich langsam und sah das Mädel an. War sie nicht eigentlich noch ein Kind? Fünfzehn Jahre. Aber schon ein bißchen erwachsen und — ihm entwichen. Sie fühlte sich über ihn erhaben und dirigierte immerfort ein bißchen. Besonders seit Magdalena gestorben war. Glaubte sie, aufpassen zu müssen? Darfste er nicht tun, was er wollte? Gewiß! Aber es lag ihm wirklich nichts daran, zu Westpfahl zu gehen. Kamilla stand neben ihm. Ihre schmale Mädchenschulter berührte seinen Arm. Sie kam mit ihm so nahe, sie liebte den Vater abgöttisch, sehnte sich

nach ihm, aber er hatte selten Zeit. Nicht einmal jeden Abend. Schrecklich, so ein vielbeschäftigter, großer Arzt. Aber im Grunde ist man doch stolz auf ihn. Vater, unser Vater!

„Vater, ruf an! Hier ist der Hörer! Ruf doch an, daß du nicht kommst!“

Aber jetzt sprach ein anderer, sagte:

„Willst du, du bist eine dumme Gans. Daß Vater doch hingehst! Was hat er denn hier? Und sonst? Auch nichts. Zimmer Arbeit und immer Beruf. Männer müßten mal aufpassen.“

Niemand hatte beim Eintreten Rand gesehen. Kein Wunder: er saß in der äußersten Ecke zwischen den Portieren, hatte die Leselampe zu sich heruntergebogen und schmökerte. Kamilla entdeckte ihn nur zuerst.

„Grüner Bengel, böß, was fehlt Vater denn? Wenn er heimkommt, hat er uns!“

„Vater braucht ganz was anderes als nur uns!“

„So, was braucht er denn?“ Kamilla nahm eine Kampfstellung an. Ihre Rippen bebten. Sie ballte die Fäuste. Am liebsten hätte sie Georg eine runtergehauen. Georg verdaß den Vater. Wenn Vater sich abends daheim wohl fühlte, warum sollte er ausgehen?

„Zerstreuung! Belegung! Anregung!“

Tiebrud hörte mit einiger Verwunderung die Kinder um und über ihn hinweg streiten.

„Nun, mein Junge“, sagte er ruhig, „wirst du nicht aus deiner Ecke aufstehen und mir guten Abend sagen?“

„Verzeihe, Vater!“ Dunkle Blut in der knabenhaften Stirn, Erbteil von Magdalena, der Mutter: dieses Erröten. Die langen Jungensbeine warfen sich von der Lehne des Sessels herab, das Buch fiel zur Erde, die Portiere bebte.

„Jungens machen gleich die ganze Wohnung in Unordnung, wenn sie sich bloß erheben“, spöttelte Kamilla; ihre Augen blitzten ihm entgegen.

„Quatsch, nicht, Jöre!“ Nebenbei hingeworfen. Gleich danach forrekte Verbeugung vor dem Vater. Tiebrud dachte flüchtig: Woher hat er das nette, an-

ständige Benehmen? Sie wurden kaum erzogen, die Kinder. Die Mutter immer krank, der Vater überlastet, ohne Zeit und Gedanken für die Familie.

„Guten Abend, mein Großer!“ Tiebrud nahm die Jungenshand, fühlte sie stark und fest in der seinen und erschauerte in seinem Herzen, weil es ihm so sonderbar erschien, daß er wirklich bereits einen sechzehnjährigen Sohn hatte. „Was hast du denn gemacht? Gebüßel oder Sport getrieben?“

„Rief mal, Org, dich fragt Vater, was du getrieben hast.“ Kamilla sagte es — wohl unbeabsichtigt — scharf. „Bei mir hat er daran noch nicht gedacht. Dabei hast du vermutlich doch nur Unfug fabriziert. Er dachtet nämlich.“ Sie stieß ihn in die Seite. „Bloß darf sie keiner lesen, die Kunstwerke. Einmal bin ich darüber geraten, da hat er mir bald die Haare ausgerissen. Na, das war auch danach. Ich —“

„Galt doch den Schnabel, Ziege!“

Tiebrud, obwohl entsetzt über diesen Ton zwischen den Geschwistern, mußte dennoch lächeln. Eine kleine Kage, ein Kachelchen schon, das Mädel, und der Junge fuhr ihr nicht schlecht und recht männlich über den Mund. Sie soll ihn auch nicht lächerlich machen. Das verdrät doch kein Mensch, am allerwenigsten vor dem Vater.

„Kinder, ich will doch eben bei Westpfahl anrufen und —“

„Natürlich abfragen, nicht?“ Georgs Augen blitzten.

„Und bloß, weil die Götter da sich anmaßt, über die Freundschaft ihres schwerbeschäftigten Vaters einfach zu verfügen. Ne, Vater, tät ich nicht, wäre nicht zu machen. Du solltest mal raus!“

„So“, sagte Kamilla dagegen, „das ist ja nett. Ueberdies finde ich es unpassend für Vater, auf einen musikalischen Abend zu gehen. Mutter ist knapp ein Jahr tot.“

Hier wandte sich Tiebrud an sie, und sein Mund war ganz schmal:

„Mein liebes Kind, überlasse es getrost mir zur Beurteilung, was sich für mich paßt oder nicht!“

„Da hast du deinen Tee!“ höhnte Georg. „Unmaßende Blage! Es wird jeden Tag besser mit dir.“

Tiebrud, plötzlich verwandelt, sagte: „Seid so gut und hattet ein bißchen den Mund. Ich werde Westpfahl anrufen.“

Aber Kamilla stemmte die Arme auf die Tischplatte und sah in Tiebruds Gesicht. Sie sah düster und trotzig aus, wie ein Kind, dem man einen Wunsch abgeschlagen hat und das nun um sein Spielzeug kämpft. Georg war langsam zu seiner Ecke zurückgegangen und nahm das verunglückte Buch vom Bo-

und könnte also einem Ertrinkenden nichts damit nützen.“

„Feigling“, rief Rand höhnisch. „Sie wurden ihn also ertrinken lassen?“ fragte Sheila noch einmal.

„Nein“, sagte Cäsar; aber bevor er fortfahren konnte, löste der Schwimmer, den man inzwischen fast vergessen hatte, die Frage auf seine eigene Weise.

Mit überraschender Blödsinnigkeit warf der Mann nämlich die Arme in die Höhe und schrie laut um Hilfe. Rand riß seinen Rock herunter, dann zögerte er. War es auch richtig, daß er sein Leben riskieren sollte? Sicher sah das Wasser sehr tief und kalt aus an dieser Stelle.

„Schnell“, sagte Sheila ungeduldig, „er ertrinkt.“

„Hilfe, Hilfe“, rief der Mann im Wasser mit fast schon verlöschender Stimme.

„Schnell“, rief Sheila noch einmal, „schnell oder ich gehe wahrhaftig selbst hinein.“

„Sie bleiben, wo Sie sind“, sagte jetzt Cäsar, während sein Rivale sich in umständlicher Langsamkeit die Schuhe auszog. Er riß den Rettungsring heraus und nahm dann eine Stellung ein, genau so, wie er es beim Diskuswerfen zu tun gewohnt war.

Und dann warf er. Doch in die Luft segelte der Ring, fauchte durch einen unbeschreiblichen Vagen und dann — plumps — fiel er dem ertrinkenden Mann fast auf den Kopf.

„Treffer“, sagte Cäsar kühl und selbstverständlich, „zählt zwei Punkte.“

Sheila hatte mit bewundernder Spannung den Wurf verfolgt und als jetzt der Gerettete puffend und stöhnend heran geführt wurde und fragte, wer den Wurf gemacht hatte, zeigte sie mit Stolz auf Cäsar.

Der Mann betrachtete seinen Retter mit Interesse. „Dachte wahrhaftig, es sei aus mit mir“, sagte er schließlich atemlos; „hatte Krämpfe. War ein wunderbarer Wurf.“

„Er ist Präsident des Diskuswerfer-Vereins“, warf hier Sheila ein.

„Ah“, sagte der Mann verstehend, „daher der Wurf. Nun, lassen Sie mich Ihnen sagen, daß Sie ein Meister sind. Wenn ich es etwas für Sie tun könnte, lassen Sie es mich wissen.“ Er pauzierte und schaute Cäsar von oben bis unten an. „Wo arbeiten Sie?“

„Do little u. Co.“, antwortete Cäsar.

„Und Ihr Name ist?“

„Cäsar Schmidt.“

„Mein Name ist Bulwar.“

Cäsar fuhr auf. „Von den Universal Auto Werken?“ fragte er unwillkürlich, denn Bulwar's Namen kannte die Kinder auf der Straße.

„Ja“, sagte dieser, „und wenn Sie an Ihrer jetzigen Stellung nicht besonders hängen, so würde ich Sie gern zu mir ins Geschäft nehmen. Ich kann immer einen jungen Menschen brauchen, der es versteht, im richtigen Augenblick richtig zu handeln.“

Cäsars Augen glänzten. „Also vielleicht doch noch einmal wenigstens Sekretär“, murmelte er für sich und schaute auf Sheila, die ihn mit bewundernden Blicken ansah.

„Ich ziehe zwar nicht gern Vorteil aus einem Zufall“, sagte Cäsar dann plötzlich mit Entschlossenheit; „aber wenn Sie mich wirklich gebrauchen können; ich suche eine Stellung, die mir erlaubt zu heiraten.“

Und direkt vor Rands Augen, der sich unbehaglich genug während der ganzen Episode gefühlt hatte, nahm er Sheilas Hand in die seine und sie wurde nicht zurückgezogen.

Für Ihre Gesundheit

Kaffee Hag

den auf: er war entschlossen, noch eine Weile weiterzulesen. Es wurde nun still in dem Raum. Als Tiebrud die Nummer gewählt hatte, hörte man fern den Meldeaut des Fernsprechers.

Der alte Geheimrat selbst ging aus dem Musikraum seiner Gattin in sein Rauchkabinett hinüber. Hier stand auf dem gewaltigen Schreibtisch das Telefon. Hinter ihm blieb die Verbindungstür der beiden Räume offen.

„Westpfahl! Sie dort, lieber Tiebrud? Und Absage infolge Arbeit? Gibt's nicht! Hören Sie, man muß auch einmal was für seinen eigenen Menschen tun, nicht immer nur für die anderen. Kommen Sie doch! Die Trauer! Aber die ist doch offiziell vorüber. Und wie Sie innerlich denken, geht keinen was an. Trauer trägt man nicht vor sich her wie einen Schild, auf den man sich was zugute tut.“

„Ich lasse keine Absage gelten.“

In diesem Augenblick bedrte der starke aber ganz befehlte Ton seines Musikinstruments durch die Musik in Tiebruds Ohr. Ihm wurde, als habe einer an seine Seele gerührt, und nun befehle sie und schwingen, denn ihre Saiten waren lange nicht erklingen.

„Also“, hörte er den alten Geheimrat durch den Draht sagen, „kommen Sie. Wir haben bis jetzt geplaudert. Eben beginnen wir mit dem musikalischen Teil des Abends. Sie kämen noch eben zurecht.“ Und in jede kleine Gesprächspause, in dem Atemzug vor jedem Wort der bebende starke Klang fremder Saiten.

„Was ist das?“ fragte Tiebrud.

Der Geheimrat verstand nicht recht. Tiebrud mußte sich deutlicher ausdrücken. Ach so, eine Harfe! Ja, ein seltenes Instrument geworden. Aber wundervoll. Fräulein Bachoff sei eine kleine Virtuosa. Man erwarte ihn also. Er solle sein Auto und seine Füße nehmen und kommen.

Bachoff! Den Namen hat man doch schon gehört. Wo nur? Es fiel Tiebrud nicht ein, auf seiner Suche innerhalb seines Arbeitsbezirks zu verweilen, er glaubte diesen Namen in der Erinnerung früherer Gesellschaftsabende finden zu müssen, aber er fand ihn sonderbarerweise nicht, obwohl er ihm bekannt war. Bachoff? Zu dumm. Man würde schließlich noch früh genug sehen, um wen es sich handelte.

In sein Sinnen drang Kamillas Stimme ein. Schmollend und etwas mehr und gefährlicher als schmollend. Dummes Mädel. Er war schon gar nicht mehr böse, er nahm sie beim Kopf, sagte mitten ins Haar über den Ohren.

(Fortsetzung folgt.)

Zum Berufsbeamtengesetz

Neue Durchführungsbestimmungen.

Der preussische Minister des Innern hat folgende weitere Durchführungsbestimmungen zum Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933 erlassen:

„Da zunächst mit einer Verlängerung der §§ 5 und 6 des Wiederherstellungsgesetzes über den 31. März 1934 hinaus nicht zu rechnen war, haben die für die Durchführung des Gesetzes verantwortlichen Beamten die Anwendbarkeit dieser Vorschriften bereits in der zurückliegenden Zeit auf das genaueste geprüft. Nach der unerwartet erfolgten Verlängerung ist deshalb kein Anlaß gegeben, nunmehr noch in größerer Anzahl Anträge auf Anwendung der §§ 5 und 6 zu stellen. Es ist auch nicht der Zweck der Verlängerung gewesen, mit einer nochmaligen allgemeinen Durchprüfung der Beamtenkörper erneute Beurlaubung in sie hineinzutragen; vielmehr sollte lediglich die Möglichkeit eröffnet werden, die §§ 5 und 6 in solchen vereinzelten Fällen noch anzuwenden, in denen sich dies auf Grund neuer klarer Tatsachen als unerlässlich ergibt. Wiewohl diese Voraussetzungen vorliegen, ist jedesmal besonders eingehend zu berichten.“

Reichspropagandastellen zu Landespropagandastellen erhoben

Berlin. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat mit dem 16. Mai seine Reichspropagandastellen zu Landespropagandastellen erhoben. Zum Geschäftsbereich des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda gehört u. a. auch die Landespropagandastelle IV Schlesien in Breslau, deren Leiter Gunzer ist.

Cofel

Heimatländliche Wanderung durch OS.

Die geologische Vereinigung Oberschlesiens und der Kommissar für Naturdenkmalpflege in der Provinz Oberschlesien hatten in diesen Tagen zu einer heimatländlichen Wanderung nach Gnadenfeld eingeladen. Lehrer Bau-Gnadenfeld, in dessen Händen die Führung lag, gab einen geschichtlichen Überblick des Ortes. Es folgte sodann eine Besichtigung der im Vorjahr anlässlich des 150. Bestehens der Gemeinde errichteten Heimatlände. Der Abend war Vorträgen gewidmet. Der Kommissar für Naturdenkmalpflege, Lindner, hielt einen Vortrag über „Die Geshiebeführung“.

Der nächste Tag brachte eine ausgedehnte Wanderung. Über Groß-Rauben, wo vorgeschichtliche Funde befestigt wurden, ging es mit dem Auto nach Leisnig. Hier wurde das Vorkommen von Zinnstein in Augenfeldern genommen. Nach einem Besuch des Stadnatales und des Wolksteichs im Leobschüler Stadtwald fanden sich die Teilnehmer zu einem zwanglosen Beisammensein in der Waldschenke zusammen.

Der Rath. Männerverein unternahm einen Ausflug nach Vorstadt Rogau, an dem die Mitglieder zahlreich teilnahmen. Im „Gasthaus zur Linde“ hielt Pfarrer Breitkopf eine Ansprache.

Rönlgl. Schützengilde Cofel. In der im Hotel Deutsches Haus abgehaltenen Mitgliederversammlung wurde mitgeteilt, daß am 2. Pfingstfeiertag die Gilde um 2 Uhr vor der Wohnung des Vorsitzenden auf der Wiegshügel Straße antritt und von hier zu den Wäldern marschiert, zum Schützenkommissar, Bürgermeister Hartlieb und von da aus zum Schützenhaus, wo sofort das Schießen beginnt. Das Schießen dauert bis Dienstag 17 Uhr.

Unglücksfall. Auf der Schiffswerft in Ottol bei Rogau ereignete sich am Dienstag ein schwerer Unglücksfall. Beim Vergleichen waren die Frauen dem Feuer zu nahe gekommen, so daß plötzlich das Berg in hellen Flammen stand. Während die Ehefrau des Mitinhabers Schuster mit leichten Brandverletzungen davonkam, mußte eine Schifferin mit sehr schweren Brandwunden in das Cofeler Krankenhaus eingeliefert werden.

Groß-Flussflut

Pfingst- und Königschießen der Schützengilde

p. Die Privilegierte Schützengilde Groß-Strehlitz veranstaltet wie in den früheren Jahren ihr diesjähriges Königschießen wieder zu Pfingsten. Das Pfingst- und Königschießen nimmt am 2. Pfingstfeiertag seinen Anfang und wird am folgenden Tage fortgesetzt.

p. Postdienst an den Pfingstfeiertagen. An den beiden Pfingstfeiertagen findet der Postdienst auf dem Groß-Strehlitzer Postamt wie folgt statt: An beiden Festtagen sind die Schalter des Postamtes wie an Sonntagen geöffnet (von 11—12 Uhr). Am 1. Pfingstfeiertag erfolgt eine einmalige Brief- und Paketzustellung, während am 2. Feiertag der gesamte Zustellungs- und Kraftpostenverkehr an beiden Pfingsttagen wie an Sonntagen.

p. Nachwuchs im Schuhmacherhandwerk. Der Bekehrte Engelbert Knappitz aus Schimischow bestand vor dem Prüfungsausschuß der Schuhmachereinnung Groß-Strehlitz die Gesellenprüfung im Schuhmacherhandwerk mit gut. Sein Lehrherr war Schuhmachermeister Chron in Groß-Strehlitz.

p. Vergehen gegen das Lebensmittelgesetz. Vor dem Groß-Strehlitzer Amtsgericht hatten sich am gestrigen Donnerstag der Bäckermeister Gm. und dessen Ehefrau aus Zawadzki wegen Vergehens gegen das Lebensmittelgesetz zu verantworten. In dem Geschäft des Gm. war Gebäck als Buttergebäck verkauft worden, das mit Margarine und Fett hergestellt war. Der Angeklagte Gm. wurde freigesprochen, während die Ehefrau Gm. zu 21 RM. Geldstrafe verurteilt wurde.

p. Vater mit seinen 2 Söhnen vor Gericht. Unter der Anklage, in den Monaten November 1933 bis Januar 1934 fortgesetzt in dem Forst Kreuzthal bei Kroschnitz Holzdiebstahl verübt zu haben, standen gestern der Arbeiter Josef C. aus Kroschnitz mit seinen beiden Söhnen Paul und Josef vor dem Groß-Strehlitzer Amtsgericht.

Erster Vertretertag

Schles. Schützenbund (Bez. Oberschlesien)

Heybrecd, 16. Mai.

Der bisher unter dem Namen Oberschlesischer Schützenbund seit seiner Gründung zu Ratibor im Jahre 1860 bestehende Bund ist nun durch die allgemeinen Umänderungen seitens der obersten Sportleitung in den Bezirk Oberschlesien des Gau Schlesien des Deutschen Schützenbundes umgewandelt worden. Seinen ersten Vertretertag hielt er bei einer Beteiligung von 60 Delegierten unter dem Vorsitz des Bezirksleiters Rossow aus Kreuzburg im Bahnhofskaale in Heybrecd ab, wobei der mitanwesende Gauportleiter Eisbert aus Breslau über

die neue Gau- und Bezirksinteilung berichtete und mitteilte, daß der neue obereschlesische Bezirk, aus dem die Schützengilde von Neisse infolge Zuteilung zum Bezirk Mittelschlesien (Süd) ausgeschieden sei, jetzt schon 2700 Mitglieder zähle. Die Organisation im Deutschen Schützenbundesverbande zerfällt nun in die drei Hauptgruppen: Deutscher Schützenbund, Reichsverband für Kleinfalken-Schießen und Kartell für Jagd- und Sportschießen. Es wurde zur Teilnahme an dem am 1. Juli beginnenden Schlesischen Bundeskongress in Biegnitz aufgefordert, zu dem Oberpräsident Selmuß Brückner seine Teilnahme in Aussicht stellte.

Bezirksleiter Rossow berichtete über die Aufgabe der neuen Kreisleiter und erklärte, daß in einer Stadtgemeinde nicht mehr als drei verschiedene Schützengilden bestehen dürfen, die zu einer Organisation sich zusammenschließen müssen.

Sodann gab er die Namen der Sieger bekannt, welche beim letzten Wettbewerb die Meisterschaften errungen haben: Adolf Kocznik aus Hindenburg mit 209 Ringen, Kurt Klatowitzer aus Neisse mit 208 Ringen, Wilhelm Hagitte aus Neustadt OS., Hermann Giese aus Hindenburg, Josef Droschalla aus Kreuzburg, Paul Bieder aus Neisse,

zu haben, standen gestern der Arbeiter Josef C. aus Kroschnitz mit seinen beiden Söhnen Paul und Josef vor dem Groß-Strehlitzer Amtsgericht. Durch die Zeugenaussagen wurden die Angeklagten Josef C. senior und junior des gemeinsamen fortbildlichen Überführts. Das Gericht verurteilte sie zu je 50 RM. Geldstrafe bzw. zu 25 Tagen Haft. Paul C. wurde wegen Mangels an Beweisen von der Anklage des Diebstahls freigesprochen. In einer 2. Verhandlung wurde der Angeklagte C. senior wegen ungläubiger Beleidigung gegenüber dem Oberlandjäger und dem Fortbeamteten, die bei dem Beschuldigten eine Hausdurchsuchung vornahmen, zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Bei der Versteigerung des Hotels Monopol ist die Oberschlesische Stadtchaft in Ratibor als erste Hypothekengläubigerin als Meistbietende mit 41.500 Mark Inhaberin des Grundstückes geworden. Im Laufe der Versteigerung hatte sich herausgestellt, daß auf das Inventar von dritter Seite Eigentumsverhältnisse gemacht wurde, so daß sich obige Summe nur auf das reine Grundstück — ohne Inventar — bezieht.

Zusammenschluß der Maschinen- und Metallindustrie. Die Klein- und Metallbetriebe der schlesischen Maschinen- und Metallindustrie haben sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen, um sich auch an solchen größeren Aufträgen beteiligen zu können, die ein einzelner Betrieb nicht ausführen kann und die deshalb bisher immer an Großbetriebe gegeben wurden. Man will auf diese Weise den im einzelnen oft nur schädlichen Konkurrenzkampf der Betriebe untereinander durch bessere Zusammenarbeit überbrücken.

Arbeiten zu vergeben. Die von der Stadtverwaltung errichteten Not- und Behelfswohnungen schreiten rasch vorwärts. Das eine Haus ist schon weit fertig, daß das Richtfest bereits gefeiert werden konnte, das zweite ist auch bald soweit. Für weitere zwei Häuser werden seitens der Stadtverwaltung nunmehr die Tischler-, Dachdecker-, Ofenbauer- und Malerarbeiten vergeben.

p. Gogolin. Bau einer Umgehungsstraße. Der Bau der verlängerten Kirchstraße soll bis zur Chaussee Gogolin-Krappitz fortgeführt werden. Ferner wird geplant, diese Straße auf der anderen Seite bis zur Chaussee Gogolin-Oberwisch-Cofel durchzuführen, die vor allem dem Fernverkehr dienen wird. Die Straße wird in einer Breite von 10 Metern gebaut werden.

Oggnlu

Autobus fährt gegen einen Baum

Zwei Schwerverletzte. Ein mit 35 Personen besetzter Autobus aus Bortropp fuhr heute früh gegen 3 Uhr bei Kroschnitz gegen einen Baum. Der Chauffeur Kremsler und ein Kind erlitten so erhebliche Verletzungen, daß sie ins Oppelner Krankenhaus gebracht werden mußten; die anderen Fahrteilnehmer kamen noch glimpflich davon.

Wassermangel auf dem Lande

Das anhaltende trockene und warme Wetter der letzten Zeit hat auf dem Lande verschiedentlich fühlbaren Wassermangel zur Folge. So machte sich z. B. in Gläfen der Mangel an Wasser sehr bemerkbar, daß Brunnen, die noch nie ohne Wasser waren, jetzt nur wenige Eimer am Tage liefern. Die Besitzer fahren mit den Gespannen zum Mühlgraben, um dort Wasser zu holen. Infolge der Trockenheit sind die Frühjahrssaat in den höher gelegenen Feldern in schlechtem Zustande. Das Futter ist so knapp, daß mancher Landwirt bereits dazu übergehen mußte, das Korn als Futter abzumähen.

Schwerer Einbruch in die Neustädter Molkerei

Die Diebe erbeuten 2050 Mark. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch statteten Einbrecher der Neustädter Molkerei einen Besuch

ab. Sie erbrachen den Geldschrank und entwendeten daraus 2050 Mark. Um sicher zu gehen, arbeiteten die Spitzbuben mit Handschuhen und vernichteten auch die Fußspuren. Die polizeilichen Ermittlungen sind sofort aufgenommen worden.

Der Mann Scharo aus Konstadt, Josef Schneidder aus Neustadt, Paul Runge aus Neisse und Erich Winkler aus Ratibor. Die Sieger erhielten, soweit sie anwesend waren, mit ehrenden Worten die prächtigen Meisterschaftsabzeichen sowie Diplom überreicht.

Als Vereinsführer bezw. Stellvertreter obereschlesischer Schützengilden wurden noch nachträglich folgende Vorsteher durch den Gauportleiter bestätigt: Deuthen (Schützengilde) Dr. Palaschinski und Bürgermeister Leber, Deuthen (Bürger-Schützengilde) Schneidernstr. Georg Jgnazi und Philipp Matheczki, Deuthen (Deutscher Bürger-Schützengilde) Johann Jureitlo und Georg Kaluga; Carlshub: Reinhold Senfel und Hans Grimm; Cofel: Baumeister Paul Schmidt und Fritz Siegert; Falkenberg: Uhrmachermeister Karl Korbstein und Hermann Rothlegel; Gleiwitz (Bürger-Schützengilde): Josef Baron u. Wilhelm Michalski; Groß-Lassowitz: Hans Klarowitz und Gottlieb Bindel; Groß-Strehlitz: Kaufmann Leopold Lazar und Leo Niedhoff; Guttentag: Emanuel Eisner und Paul Boeppe; Hindenburg (priv. Schützengilde): Großhändlerverleger Paul Reibitzki und Arthur Gieseler, (Freihaus-Schützengilde): August Blau und Paul Gurnit; Ratibor: Johannes Kunz und Günther Siegmund; Krappitz: Heinrich Steiner und Johann Thomek; Neustadt: Justizoberinspektor Karl Gödel und Jof. Kiemel; Oberglogau: Brauereibesitzer Karl Werle und Josef Trumpe; Ottmachau: Alwin Haase und Karl Mai; Oppeln: Rechtsanwalt Walter Schiffmann und Oskar Malick; Ost: Alfred Kufel und Viktor Khas; Ujest: Justizinspektor Leopold Häubitz und Schuhmachermeister Viktor Wrobel; Zülz: Grundbesitzer Paul Ribor und Rudolf Smolla.

ab. Sie erbrachen den Geldschrank und entwendeten daraus 2050 Mark. Um sicher zu gehen, arbeiteten die Spitzbuben mit Handschuhen und vernichteten auch die Fußspuren. Die polizeilichen Ermittlungen sind sofort aufgenommen worden.

Ein wild gewordener Bulle

Arbeiter schwer verletzt und ein Pferd getötet. Ein 19 Zentner schwerer Bulle des Rittergutes Pfiesnitz, der nach Neustadt zum Verladen geführt werden sollte, wurde im Hofe des Dominiums plötzlich wild, fiel den Landarbeiter Bartel an und verletzte ihn in der Rückenregion und an den Händen schwer. Dann rannte der Bulle gegen ein im Hofe stehendes Pferd und durchbohrte den Leib des Tieres. Das Pferd mußte erschossen werden. Nur mit größter Mühe gelang es, den Bullen wieder einzufangen. Der schwerverletzte Bartel mußte ins Neustädter Krankenhaus gebracht werden.

Silberne Ordensjubiläen in Kinnawitz

Am letzten Sonntag konnten zwei Brüder ihr silbernes Ordensjubiläum festlich begehen. Der eine Jubilar, Franziskanerpater Oswald, ist weit über die Grenzen Oberschlesiens hinaus als beliebter Volksmissionar bekannt. Der zweite Missionar ist der Oblatenmissionsbruder Josef, der seit 1922 im Missionsgebiet Transvaal in Afrika tätig ist und sich zur Zeit zur Erholung in Deutschland aufhält. Die kirchliche Feier der Ordensjubiläen wurde im festlich geschmückten Gotteshaus unter Anteilnahme der ganzen Pfarochie festlich begangen.

a. Im Kloster der Barmherzigen Brüder gab das Trompetenkorps des Reiterregiments am Dienstag nachmittag ein Konzert. Obermusikmeister Kaiser hatte ein flottes Programm aufgestellt, welches den Kranken wegen der schlechten Witterung im großen Tagesraum geboten wurde.

a. Von der NS Volkswohlfahrt konnten 45 Neustädter Kinder aus Stadt und Kreis auf eine mehrwöchige Erholungsreise nach Süddeutschland geschickt werden.

Oberrölogau

a. In einem Wort „Oberrölogau“. Man findet noch häufig die falsche Schreibweise Oberrölogau. Nun ist mit dem neuen Sommerfahrplan auch die Eisenbahn zur richtigen Schreibweise „Oberrölogau“ in einem Wort übergegangen.

a. Kerpen. Pfarrer Heyduk, der seit dem Jahre 1905 in Kerpen als Pfarrer gewirkt hat, tritt am 1. Juli nach Erreichung des 65. Lebensjahres in den Ruhestand.

a. Komornik. Als Administrator der Pfarochie Komornik ist Pfarrer Wehl aus Dobrua bestellt worden.

Oggnlu

Die kath. Pfarochie wird einer vollständigen Renovation unterzogen. Die Rastendecke wird in lebhaften Farben ornamental bemalt. Die Arbeiten werden ausgeführt von den Ostdeutschen Kunstwerkstätten Neisse.

1. Erbhofrolle. Zur Eintragung in die Erbhofrolle kommen für den Stadtbezirk Guttentag 21 landwirtschaftliche Betriebe in Frage.

1. Die hiesige Sanitätskolonne unternimmt die Pfingstfeiertage eine Fahrt ins Gläker Refektor.

1. Von der Kammereikasse. Da die Räume der hiesigen Kammereikasse den heutigen Anforderungen nicht mehr entsprechen, wurden diese hofseitig in die Polizeiwachmeisterwohnung verlegt.

1. Technische Notiz. Im Deutschen Haus hielt die Teno eine Versammlung ab. Redner war Hauptlehrer Spallier, Elguth-Guttentag. Rektor Höpfel ist zum Ortsvorsitzenden ernannt worden.

a. Viehmarkt. Am Dienstag fand hier ein Viehmarkt statt. Austrieb und Besuch waren schwach. Die Preise schwankten für Pferde zwischen 200 und 500 RM., Ställe 130 und 200 RM., Jungvinder 30 und 80 RM.

Achtung! Falsche 20 Mark-Scheine

3000 Mark Belohnung.

Seit einiger Zeit sind reisende Verbreiter falscher Reichsbanknoten zu 20 Mark mit dem Ausgabedatum vom 11. 10. 1924 am Werke. Die Falschscheine sind leicht an der mangelhaften Wiedergabe des weiblichen Kopfbildnisses zu erkennen. Abgesehen von einem ganz entstellten Gesichtsausdruck ist das linke Auge — vom Beschauer aus gesehen — auffallen klein gehalten. Die Schriften und Unterschriften sind vielfach verkrüppelt und verunstaltet. Auf der Rückseite des Scheines fallen besonders die zu groß geratenen und unreinen Worte des Schriftsatzes auf. Bisher sind häufig die Nummern 7778169, 9523953 und 3193569 auf den Falschscheinen beobachtet worden. Die Verbreiter sind Ortsfremde und suchen zum Abzug ihrer Falschscheine meist offene Ladengeschäfte auf, in denen sie eine Kleinigkeit einkaufen. Ueber eine Frau, die derartige Scheine verbreitete, ist wiederholt folgende Personenbeschreibung gegeben worden: Etwa 40 Jahre alt, ca. 1,60—1,62 groß, schlant, schmales blaßes Gesicht, gerade spitze Nase. Es wird gebeten, den Empfänger eines verdächtigen Scheines festzuhalten und in geeigneter Weise die Polizei zu benachrichtigen. Die Reichsbank hat auf die Ergreifung der Falscher eine Belohnung bis zu 3000,— Mark ausgesetzt.

Ernennungen

Der OSB-Kreisführer Lehrer Stanjel (Neisse) ist zum Kreisvertrauensmann des Reichsportführers ernannt. Der bisherige Kreisvertrauensmann, Sturmhaupführer Geibel (Neisse), ist aufgrund starker Zuanpruchnahme durch die SA zurückgetreten. Der Stabsleiter und Adjutant des Oberstl. Provinzialfeuerwehrverbandes, OSB-Obersturmbannführer Bed. Neisse, ist zum Direktor der Provinzial-Feuerfachschule in Neisse ernannt.

Nachklang zum SA-Tag in Neisse. Die SA-Standard 23 spricht ihren Dank allen denen aus, die irgendwie mitgeholfen haben, dem 13. Mai sein gutes Gelingen zu sichern. Als bei den braunen Paraden mittags „Weggetreten“ kommandiert wurde, nahmen Hunderte von Einwohnern sich SA-Männer von der Straße weg mit nach Hause, so daß anderswo erwartete Mittagsgäste ausgeblieben sein dürften. Die Standard war in der Lage, von dem vorzüglich noch in Feldküchen hergestellten Essen und auch Brot an rund 300 ärmere Volksgenossen in Neisse zu verteilen.

Die Brücke zum Hofhofe wurde an einer Stelle dadurch eingeklinkt, daß beim Überfahren der Brücke durch ein schweres Lastauto einige Balken und Belagbretter, die stark verfault waren, zu Bruch gingen. Ein Unglück wurde vermieden.

Berufen wurden die Gerichtsschessoren Rudolf Scholz vom Amtsgericht in Gleiwitz an das Landgericht in Neisse, und Dr. Hergesell vom Landgericht in Neisse an das Amtsgericht in Sagan.

Bauernhochschule Neisse. Die achtstägigen Aufbaulehrgänge sind völlig überfüllt. Aus diesem Grunde werden noch weitere achtstägige Lehrgänge für Jungbauern eingelegt, und zwar vom 11. bis 19. und 23. bis 30. Mai, und vom 4. bis 9. und 11. bis 16. Juni. Falls weiterer Bedarf vorliegt, findet ein Lehrgang vom 18. bis 24. Juni statt. Der Lehrgang für Jungbauern findet im Einvernehmen mit der Abteilung weibliche Landjugend vom 25. bis 30. Juni statt. Rechtzeitige Anmeldung ist erforderlich. Für den nächsten Winterkursus, der am 15. Oktober beginnt, liegen schon Meldungen vor.

Reisser Musikerschenschaft. Der Fachschaftswart für Orchester Glöser ist beurlaubt. An seine Stelle tritt Pg. Göbel als Fachschaftswart.

Der katholische Meisterverein Neisse ehrte in seiner Monatsversammlung im Saale des Vereinshauses den Präses, Herrn Kuratus Behan, der seinen 40. Geburtstag beging. Der Präses sprach für diese Ehrung allen den herzlichsten Dank aus. Das Vorstandsmitglied Gnilka brachte zur Geltung, zur Belebung des guten Besuches der Versammlungen wieder das bewährte Vertrauensmännerstystem einzuführen. Das Hauptinteresse war einem Vortrage des Studienrates Hoffmann aus Deuthen OS. gewidmet, der interessante und fesselnde Reisebilderungen aus seiner Ferienzeit in den vergangenen Sommern schilderte. Die nächste Versammlung findet am Montag, den 11. Juni d. J. statt, und voraussichtlich wird ein Vater aus dem Missionshaus „Heiligtum“ einen Vortrag halten.

NS-Sago gegen Kritiker und Mögler. Im wiederum überfüllten Or. Brauhaus saale trat die NS-Sago zu einer Pflichtversammlung zusammen, die unter dem Gedanken der Reichspropaganda leitend „Gegen Kritiker und Mögler“ stand. Nach dem Fahnenmarsch sprach Pg. Hartmann die Willkommensworte, der u. a. Bürgermeister Franzke, NS-Sago-Kreisamtsleiter Weismann-Cofel, der Führer der SS-Standard 203, Pg. Richter und Pg. Regierungsrat Dr. Geib begrüßte. Die grundsätzliche Linie des wertvollen Abends entwickelte danach zunächst NS-Sago-Propagandaleiter Walter. In längeren anschaulichen Ausführungen sprach Pg. Weismann anschließend über das Hauptthema der Veranstaltung. Der Redner ging von einer klaren Gegenüberstellung der Systemvergangenheit, der Herrschaft und des Egoismus zu der nationalsozialistischen Lehre des Dienens aus. Der Redner schloß mit dem Wunsch nach der fortschreitenden Umformung des deutschen Menschen zur Volksgemeinschaft, zumal der Nationalsozialismus die Jugend für sich hat, die die Weltanschauung des einenden Aufbaues verkörpert. Kreisführungsleiter Pg. Dr. Geib unterstrich die mit starkem Beifall aufgenommenen Darlegungen. Er sprach vor allem über den Eigentümer als den Verwalter des Volkes. Nach einigen kurzen Worten übernahm Bürgermeister Pg. Franzke das Schlusswort. Berechtigt scharfe Worte widmete der Redner dem anonymen Denunzianten und Saboteur der im vollen Gange befindlichen Arbeitsfront. Ein dreifaches Sieg Heil auf den Führer beschloß die eindrucksvolle Versammlung.

OS. Frauenausstellung eröffnet

Donnerstag mittag wurde in Gleiwitz die Ausstellung „Die deutsche Frau“ eröffnet. Unten ein Bild von dem Eröffnungsfestakt. Unter den Ehrengästen X Regierungspräsident Schmidt und Oberbürgermeister Meyer, ferner XX Lehrer Sand der Organisator der wohlgeordneten Ausstellung. — Rechts die Führerin der NS-Frauen-schaft in Oberschlesien, Frau Dornio, am Rednerpult. — Rechts unten im Oval 1. Regierungspräsident Schmidt, 2. Frau Dornio, 3. Oberbürgermeister Meyer 4. Untergaubetriebszellenleiter Preiss und 5. Lehrer Sand bei einem Rundgang.



Der feierliche Eröffnungsakt
Voller Erfolg der Ausstellung: „Die deutsche Frau“

15. Gleiwitz, 17. Mai.

Festliche Stimmung in der Gleiwitzer Berufsschule, die für 14 Tage die Ausstellung der NS Frauen-schaft: Die deutsche Frau zu Gast hat. Das Haus ist prächtig geschmückt. Im Hofe konzertiert die SA-Musik unter Kollings Leitung. Die Frauen in den schlichten NS Frauen-schaftstrachten eilen hurtig hin und her, um die letzten Vorbereitungen zu treffen. Oben in der kunstgewerblichen Aus-stellung ist auch das Ehrenmal fertig geschmückt, das zur Erinnerung an die Toten aufgestellt wurde. Eben zieht die Ehrenwache der SA auf und nimmt vor dem Mal Ausstellung.

Langsam treffen die zahlreichen Ehrengäste in der Ausstellung ein. Sie werden nach der im Hofe ge-legenen Turnhalle geleitet, die festlich ausgeschmückt ist, wo die Eröffnung der Ausstellung stattfinden soll. Eine der Ersten ist die Gattin des Oberbürgermeisters Meyer. Von der Leiterin der Ausstellung, der Gau-leiterin der O.S. Frauen-schaft, Frau Dornio, be-grüßt und in die Turnhalle geleitet wird Regierungs-präsident Schmidt, Oppeln. Im Hofe hat die Gleiwitzer Frauen-schaft spalterbildenderweise Ausstellung genommen. Regierungspräsident Schmidt durchschreitet mit seiner Begleitung Oberbürgermeister Meyer, Untergaubetriebszellenleiter Preiss, Standartenführer Theophile, Landrat Heidemann, Kreis-leiter Gleiwitz-Land Schwiante und zahlreiche an-dere diese grünen Reihen.

Die Eröffnungsfeier

wird vom Musikzug der Standarte 22 unter Leitung von Obermusikführer Kölling mit der Ouvertüre zu „Tannhäuser“ prächtig eingeleitet. Ein kleines Mäd-chen begrüßt mit einem kurzen Spruch den Ehrengast, Regierungspräsident Schmidt, während ein Frauen-chor unter Leitung von Lehrer Sobel Gesangsvor-träge darbietet.

Oberbürgermeister Meyer

begrüßte die Gäste zur Eröffnungsfeier namens der Stadt Gleiwitz außerordentlich herzlich, insbesondere aber Regierungspräsident Schmidt-Oppeln, der es sich trotz starker Arbeitsüberbürdung nicht habe nehmen lassen, die nationalsozialistischen Frauen Oberschle-siens durch sein Erscheinen zur Ausstellungseröffnung zu ehren. Der Oberbürgermeister dankte weiterhin den Veranstalter, der Frauen-schaft Oberschlesien, daß sie zum ersten Male in Oberschlesien eine derartige Aus-stellung in Gleiwitz zustande gebracht haben. Beson-derer Dank galt der Leiterin Frau Dornio und dem technischen Leiter Lehrer Sand. Die Bedeutung der Ausstellung liege darin, daß sie die Frau vom

Anfang ihres Lebens an bis zu ihrem wahren Beruf als Frau und Mutter zeige im Sinne der national-sozialistischen Weltanschauung. Die Ausstellung sei ge-eignet, die noch abseits stehende deutsche Frau mit dem Gedankengut des Nationalsozialismus vertraut zu ma-chen. Oberbürgermeister Meyer schloß seine Ansprache mit den Worten: „Die Ausstellung ist bereits jetzt ein voller Erfolg, die Veranstalter sind nur zu beglück-wünschen. Die NS Frauen-schaft Oberschlesiens hat ihre Aufgabe im Dienste des Volkes restlos erfüllt.“

Regierungspräsident Schmidt

erinnerte am Beginn seiner Ansprache an die unge-heure Begeisterung der Bevölkerung, mit der sie an-läßlich der Umbenennungsfeier in Hebbestad die al-ten Kämpfer geehrt habe. Diese Begeisterung zeige, daß der alte Kampfgeist im Herzen des ober-schlesischen Volkes noch lebe und weiter schwinde. „Es gibt aber noch ein anderes Kampfbild“, so fuhr der Re-gierungspräsident fort, „für Oberschlesien eine Art Frontkämpfertum: Das Kampfbild der ober-schlesischen Frauen, denen in diesem Kampf die NS Frauen-schaft als Garde voranschreitet. Die ober-schlesische Frau ist nicht geneigt, wie es in anderen deutschen Gauen der Fall ist, sich vom Kampf der Männer, vom politischen Kampf, zurück-zuziehen. Das kommt wohl daher, daß die ober-schlesische Frau im allgemeinen auch im harten Kampf ums Dasein sich neben dem Mann behaupten muß, was wiederum in der soziologischen Struktur des ober-schlesischen Volkes begründet ist. Es sei ihm als Chef der Regierung in Oppeln eine selbstverständliche Pflicht gewesen, an der Eröffnung der Ausstellung teilzunehmen. Er erachte es weiterhin als seine Pflicht, die Arbeit der NS Frauen-schaft Oberschle-siens zu unterstützen und zu fördern, denn die ober-schlesische Frau kämpfe um die Erhaltung des Deut-schums in Oberschlesien im Sinne des Führers, d. h. man wolle nicht etwa aus Polen Deutsche machen, sondern es gehe nur darum, das vorhandene Deut-schum zu erhalten. Der Regierungs-präsident wünschte der Ausstellung einen großen Erfolg und hat alle ober-schlesischen Volksgenossen, das Volk der NS Frauen-schaft zu unterstützen.

Untergaubetriebszellenobmann Preiss

behandelte in seiner Ansprache die Stellung der Frau im Leben der Germanen. Die germanische Frau habe schon in grauer Vorzeit eine geachtete Stellung im Volke eingenommen, sie war die Kameradin des Mannes. Die Entwicklung der Frau in Deutschland habe, so führte der Redner aus, in den letzten Jahr-zehnten einen Niedergang zu verzeichnen, was in soziologischen Ursachen zu suchen sei. Der Redner sprach dann über die traurigen Verhältnisse in den Industriegegenden, wo das Verhältnis der Frau zum Manne sehr oft nur an die Lohnhöhe gebunden sei. Auch die schlechten Wohnverhältnisse in den Indu-

striegebieten trügen ein großes Teil Schuld an der Abwertung der Frau. Hier müsse der Fehel angelegt werden, um die Voraussetzungen für eine bessere deutsche Zukunft zu schaffen. Nicht, was die Frauen der sozial besser gestellten Kreise tun, sei wichtig, wohl aber, was die Frauen der breiten Volksmasse tun. Dort werde die Zukunft des deutschen Volkes ent-schieden.

Als Vertreter von Brigadeführer und Polizeiprä-sident Romsborn überbrachte

Standartenführer Theophile

die besten Grüße und Wünsche für einen vollen Er-folg der Ausstellung, die als einzigartig in Ober-schlesien zu bezeichnen sei. Das Aufgabenziel der NS Frauen-schaft sei es, die deutsche Frau als Ehefrau und Mutter an die deutschen Aufgaben heranzufüh-ren. Diese Ausstellung sei ein hervorragendes Mit-tel für Erreichung dieses Zweckes. Standartenführer Theophile forderte die anwesenden Männer auf, in sein Sieg Heil auf die ober-schlesische Frau einzu-stimmen.

SS-Sturmabführer Schubert

erinnerte an den Kampf, den die Frauen Seite an Seite mit den Kämpfern der nationalsozialistischen Bewegung geführt haben. Heute sei das Kampfbild der Frau ein anderes. Die Frau sei berufen, das Kulturgut des deutschen Volkes zu erhalten, und der deutsche Mann habe die Pflicht, diesen Kampf der Frau zu unterstützen. Die Frau habe mit der Er-ziehung der Jugend die Grundlage zu schaffen für die Zukunft des Dritten Reiches. Auch Sturmab-führer Schubert wünschte der Ausstellung einen vol-len Erfolg.

Gaufrauen-schaftsleiterin Frau Dornio

begrüßte im Namen der NS Frauen-schaft Oberschle-sien alle Erschienenen, die damit ihre Verbundenheit mit der NS Frauen-schaft bewiesen. Besondere Be-grüßungsworte fand sie für Regierungspräsident Schmidt, Oberbürgermeister Meyer, Untergau-betriebszellenobmann Preiss, sowie alle Vertreter der SA und SS, der nationalsozialistischen Organi-sationen, der Vereine und Verbände. Sie führte dann aus: „Im Mittelpunkt der Ausstellung stehe die Aufgabe der Frau, Mutter zu sein, im Dienste um die Zukunft des deutschen Volkes. Die zukünf-tige Lebensgestaltung des deutschen Volkes verlangt harte Männer, aber auch Frauen, die die Männer im Kampf unterstützen. Eine langwierige und schwere Arbeit werde notwendig sein, die deutsche Frau in diesem Sinne zu erziehen. Im Dienste die-ser Erziehungsarbeit stehe diese Ausstellung, die Hin-dernisse geben wolle, die deutsche Frau von allem Un-

deutschen zu befreien. Frau Dornio dankte allen, die mitgeholfen haben, daß die Ausstellung heute steht.

Die Eröffnungsfeier schloß mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer, auf Volk und Vaterland und mit dem gemeinsamen Gesang des Horst Wessel-Liedes. Gesangliche Darbietungen und ein Sprechchor umrahmten wirkungsvoll die Feierlichkeit. Darauf folgte ein Rundgang der Gäste durch die Aus-stellung.

Offener Schuss

18 Bergleute dem Tode entronnen

:: Kattowitz, 16. Mai. Wie erst jetzt bekannt wird, ereignete sich auf der Hillebrandgrube in Antonienhütte am Dienstagabend ein Ge-birgs-schlag, wodurch eine Strecke an zwei Stellen in einer Länge von etwa 40 Metern zu Bruche ging. 18 Bergleute, die in dieser Strecke zur Zeit des Gebirgs-schlages arbeiteten, wurden von der Außenwelt abgeschnitten. Nach meh-rektündiger aufopferungsvoller Arbeit gelang der Ret-tungsmannschaft, von einer Seite, die nur acht Meter zu Bruche gegangen war, an die abgeschnittenen Berg-leute heranzukommen. Sie konnten alle unverletzt ge-borgen werden. Wie es sich herausstellte, waren die Bergleute während des Gebirgs-schlages nicht an der Unfallstelle beschäftigt. Sie halfen von ihrer Seite aus den Weg ins Freie zu bahnen und unterstützten da-durch wesentlich die Rettungsarbeit ihrer Arbeits-kameraden.

Königshütte hört auf zu bestehen

Groß-Chorzow wird Talscha

:: Kattowitz, 16. Mai. Der Schlesi-sche Sejm nahm in seiner Sitzung am Mittwoch den Antrag des Wojewodschaftsrates an, die beiden Dörfschaften Chorzow und Neu-Heidul in die Stadtgemeinde Königshütte einzugemeinden und diese in Groß-Chorzow umzubenennen. Damit gehört vom 1. Juli ab der Name Königshütte der Vergangenheit an. Groß-Chorzow wird mit einer Einwohnerzahl von 104 000 Großstadt. — Des weiteren wurde das Gesetz zur Verstaatlichung des schlesi-schen Musikonservatoriums in Kattowitz endgültig angenommen.

Schweres Sprengstoffunglück

:: Kattowitz. Der Arbeitslose Heinrich Spallel aus Chwallowitz fand auf dem Felde eine Spreng-kapsel, die er mit nach Hause nahm. Beim unvor-sichtigen Hantieren mit dem Sprengkörper explodierte dieser und riß Spallel drei Finger der linken Hand ab. Er trug außerdem weitere Verletzungen am gan-zen Körper davon. Spallel fand Aufnahme im Kran-kenhaus.

Schlesier! Raucht Eure Zigarette!

Sie ist von vollendeter Qualität und schafft Euren Lebensunterhalt

Arbeit und Brot!

Sammelbilder „Wunder der Technik in Gegenwart und Zukunft“ in jeder Packung



Aviatik Zigaretten-

fabrik G.m.b.H.

Breslau 5

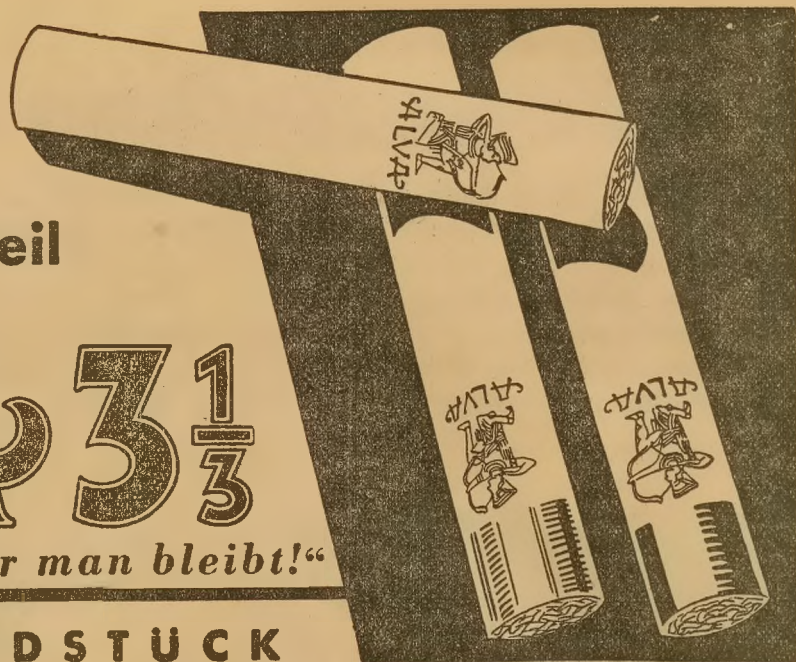
Wie lange?

Für immer! — Weil — sie so etwas Besonde-
res an sich hat, das immer wieder fesselt! Weil
ihre Güte, ihr Format, ihre
Frische den Raucher in ihren
Bann ziehen!... Und darum
bleibt man bei ALVA!

ALVA 3 1/3

„Die Zigarette, bei der man bleibt!“

JETZT AUCH MIT STROHMON-MUNDSTÜCK



Zu Pfingsten....

die geschmackvolle Krawatte 1.50, 0.95, 0.75
Laco, knitterfrei 2.00, 1.50

wie immer im Spezialhaus

Metzner Ratibor
Neue Straße, Lange Straße



J. Weisskopf, Ratibor, Neuestraße

Zum Pfingstausflug

das praktische Sporthemd . . . 3.45, 2.95, 2.45
den festen Sportstrumpf . . . 1.65, 1.45, 0.75

aus dem führenden Spezialhaus

Metzner Ratibor
Neue Straße, Lange Straße

Gott der Allmächtige rief heute unseren herzensguten,
treusorgenden Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroß-
vater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Schneidermeister

Emanuel Matulla

im ehrenvollen Alter von 85 Jahren in die Ewigkeit.

Wir bitten, seiner im Gebet zu gedenken.

Beuthen OS., Breslau, den 16. Mai 1934
Grelischstraße 2.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Sonnabend, den 19. Mai, vormittags 8^{1/2} Uhr, vom
Trauerhaus Grelischstraße 2. Ueberführung nach der Hyazinthkirche
und von da nach Mater Dolorosa.

Verein ehem. Moltke-Füsiliers 38er
Beuthen OS.

Unser Kamerad, Altveteran
Herr Emanuel Matulla
ist gestorben. Der Verein tritt zur
Erweisung der letzten Ehre am Sonn-
abend, den 19. Mai 1934, um 7^{1/2} Uhr,
vor der Fahne, Gustav-Freitag-Str. 6
an. Trauerhaus Grelischstraße 2. Zahl-
reiche Beteiligung erwünscht.
Der Vereinsführer.



Krieger-Verein
Ratibor / 4. Komp.

Kamerad

Paul Brückner

ist gestorben,
Antreten zur Trauerparade am
Freitag nachmittags 3^{1/4} Uhr an
der evangel. Friedhofskapelle.

Statt Karten.

Für die wohlthuende Anteilnahme und die herr-
lichen Kranzspenden bei dem Hinscheiden meines
innig geliebten Gatten und Vaters

Felix Urban

sage ich hiermit allen, die seiner gedacht, insbeson-
dere Hochwürden Herrn Kaplan Schlegel für die
tröstenden Worte am Grabe meinen herzlichsten Dank.

Die trauernde Gattin:

Anna Urban nebst Kindern.



Deutsch

Beuthen OS.,

Krakauer Str. 9

Riesenauswahl

in Qualitäts-

Fahrrädern

Naumann

Wanderer

Brennabor

Panther usw.

Motor-Fahrräder

ab RM. 225.—

Kinderwagen

besonders billig.

Ehestandsdarlehen.

Katalog b. alle Instr. frei

H. SUHR, Neuenrade

Zurückgekehrt

Dr. med. Erich Eisner

Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten,
Strahlenbehandlung (Röntgen, Licht, Diathermie etc.)

Zugehören zu allen Krankenkassen

einschließlich Knappschaft und Privatkassen

Hindenburg OS., Kronprinzenstraße 328

(gegenüber der Marienapotheke) • Telefon 3226

Sommer- sprossen

Pickel, Mitesser, großporige Haut und Falten beseitigen garantiert

Creme u. Seife. Hilft dort, wo noch nichts geholfen

hatte. Ueb. 10000 Dankschreiben, Empfehlungen

u. ärztl. Gutachten. Creme: Mk. 1.50, 3.—, 4.50, Seife: Mk. 0.75

Engel-Drogerien Artmanski, Gleiwitz, Preiswitzer Straße,

Germaniaplatz 8, Nikolaistraße 8

St. Elisabeth-Drogerie, Gleiwitz, Kirchplatz

Verbreitet unsere Zeitung

Zum neuen Kleid

den richtigen Strumpf, tiefmatt,
feinmaschig 1.45, 1.25, 0.95
den beliebten Kniestrumpf 1.45, 0.95, 0.75

aus dem Spezial-Strumpfhaus

Metzner Ratibor
Neue Straße, Lange Straße

Spielplan der Vereinigten Lichtspiel-Theater, Ratibor

Central- Theater

Troppauer Straße

Freitag, Sonnabend u.
beide Pfingstfeiertage
W. 6 und 8.45
S. u. F. ab 3.45

Die neue herrliche Heimat-Tonfilm-Operette **Schwarzwaldmädel**

Frei nach der weltbekannt. Operette v. Aug. Neidhardt
mit all den köstlichen Musik- und Gesangsschlagern.

In den Hauptrollen:

Hans Söhnker, Maria Belling, Walter Jansen

Gloria- Palast

Brunkun 13

Freitag, Sonnabend u.
beide Pfingstfeiertage
W. 6 und 8.45
S. u. F. ab 3.45

Harry Piel in **Die Welt ohne Maske**

Ein Film vom Fernsehen, voll Sensationen,
Spannung — Humor!

An beiden Feiertagen um 3^{1/2} Uhr: Jugendvorstellungen in beiden Theatern.

Spielplan Gleiwitzer und Hindenburg Lichtspiel-Theater



Stadtgarten - Gleiwitz

-60, -70, -90 - Erwl. -30

Beginn:

4.15, 6.30, 8.30 Uhr

So. ab 2.00 Uhr

SCHAUBURG

Ruf 4675 - Gleiwitz

Helmut-Brücknerstr. 16

Gleiwitz

gegenüber

Hauptpost

Lichtspiele

4 u. 3.855

Jugendliche 40 J

Erwerbsl. W. 1.45-50 J

Lichtspielhaus

Pol. 2922 Kaniestr. 4

Beginn 4.15 Uhr

Letzte Vorst. 8.30 Uhr

Heute bis einschl. Montag

Unser Pfingst-Programm

Der erfolgreiche Ton-Großfilm

mit der weltberühmten Sängerin **Marla Jeritza**

Großfürstin Alexandra

— Das Hohelied von Liebe und Treue —

In w. Hptr. Musik: Franz Lehár

Paul Hartmann - Szöke Szakall - Leo Slezak - Riemann

Dazu: Ein kleiner Irrtum / Beiprogramm

Das großartige Festprogramm der Ufa!

Willy Fritsch, Käthe von Nagy in dem entzückenden Ufa-Tonfilm

Die Töchter Ihrer Exzellenz

— Ein Film des Lachens und der Freude —

mit Hansi Niese, Adele Sandrock, Gustav Waldau

Ferner: „Kannst Du pfeifen, Johanna?“

Die Ufa-Tonwoche bringt u. a. Aufnahmen von der Grund-

steinlegung zum Adolf-Hitler-Kanal in Cosel-Hafen

Heute bis einschl. Montag

Das große Pfingst-Festprogramm!

Die entzückende Tonfilm-Operette

Frühlingsmärchen

Verliebt Dich nicht in Sizilien . . .

Carl Froehlich's neuestes Meisterwerk

mit Clara Fuchs - Ida Wüst - Livio Pavanelli - Jacob Tiedtke

Künstlerisch wertvoll. Ein Kleinod deutscher Filmkunst

Ab heute!

Unser ausgesuchtes hervorragendes Pfingstprogramm!

Gustav Fröhlich

Der Flüchtling aus Chicago

mit Luise Ullrich, Paul Kemp, Lil Dagover, H.v. Meyerink

Großes Tonbeiprogramm! — Emeka-Ton-Wochenschau!

Sonntag u. Montag, 11 Uhr vorm., Märchenfilmvorstellung

„Hänsel und Gretel“ mit großem Beiprogramm

Schauburg, Ratibor

Freitag bis Montag

Das auserlesene Pfingst-Programm

Erstaufführung für Ratibor!

Lucie Englisch

in dem köstlichen Groß-Lustspiel

Gretel zieht das große Los

mit Hans Brausewetter, Jacob Tiedtke

Lucie als Hochstaplerin

Lucie lacht — Lucie weint!

Sie kommen aus dem Lachen nicht heraus.

1. und 2. Pfingstfeiertag, 1^{1/2} Uhr

Große Jugend-Vorstellungen

W. 6.00 u. 8.45 Uhr. Feiertags 3.45, 6.15 u. 8.45 Uhr

Gasthauspacht oder Milchgeschäft
per sofort gesucht.

Größere Ration vorhanden.

Offerten unter Nr. 3898 an die

Volksstimme, Beuthen OS.

Druck und Verlag: Oberschl. Volks-

stimme GmbH. Hauptschriftleiter: Wilh.

Matzel. Stellvertreter: Liborius Him-

mel in Gleiwitz. — Verantwortlich für

Politik und Feuilleton: Wilhelm Matzel

in Gleiwitz. — Verantwortlich für Kom-

munalpolitik und Lokales: für Beuthen:

Hubert Lachotta in Beuthen; für

Gleiwitz: Liborius Himmel in Gleiwitz;

für Hindenburg: Heinrich Wallossek

in Hindenburg; für Ratibor: Dr. Rudolf

Joki in Ratibor. — Verantwortlich für

Sport: Dr. Georg Kruschke in

Beuthen; für den Bilderdienst: Liborius

Himmel in Gleiwitz. — Verantwortlich

für Provinz, Wirtschaft und den übrigen

Inhalt: Liborius Himmel in Gleiwitz.

Verantwortlich für den Anzeigen- und

Reklameteil: Verlagsdirektor Hermann

Riester in Gleiwitz. In Urlaub:

Gerhard Borowka. — Für unverlangt

eingesandte Manuskripte, Bilder u. Bücher

übernimmt die Redaktion keine Gewähr.

D.-A. 4/34: 20063

GLORIA-PALAST

früher CAPITOL - Beuthen OS., Ring-Hochhaus

Unser größtes Fest-Programm!

Ein herzlich belachter und stürmisch umjubelter Erfolg!

„Heimkehr in's Glück“

mit Luise Ullrich, P. Hörbiger, Heinz Rühmann, P. Heidemann

Pressestimmen: Völkischer Beobachter: „Man kann diesen

Film getrost als den ersten großen Treffer der Spielzeit bezeich-

nen“ — Der Angriff: „... eines der hübschesten deutschen Film-

Lustspiele“ — Berliner Lokalanzeiger: „... für das Zwischfell

des Publikums Abendgymnastik...“

Dazu das auserwählte Beiprogramm:

Ein Kind ist vom Himmel gefallen / Ein Vermächtnis / Foxlönende Wochenschau

Beginn: W. 4. Sonn- u. Feiert. 2³⁰ Uhr / Erwerbsl. zahlen W. bis 5 Uhr 40 J

Eis-Büfeln
billigt

M. Haendler

Schöf.-Großhbl.,

Gleiwitz,

Neudorfer Str. 3

Inserieren

bringt Gewinn

Zum Wandern

Sportsöckchen, feinfarbig . . . 0.78, 0.58, 0.25
Kniestrümpfe, plattiert 1.50

Polobrusen, alle Größen . . . 1.85, 1.45, 0.68

aber nur von
Metzner Ratibor
Neue Straße, Lange Straße